

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 3. November 1950

Nummer 44

Höher gehts nimmer!

Der dem Nationalrat vorliegende Budgetentwurf 1951 stellt für einen Staat mit einer Bevölkerung von 7 Millionen Köpfen, der keinen Rüstungsaufwand hat — jene 17.3 Prozent der Gesamtausgaben, die mittelbar oder unmittelbar mit dem Krieg zusammenhängen, entsprechen etwa dem Aufwand anderer Staaten für die Landesverteidigung — geradezu eine Ungeheuerlichkeit dar.

Werfen wir einen Blick zurück. Die Staatsausgaben betragen pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1861: 13.7 Gulden, 1906: 69.5 Kronen, 1933: 221 Schilling, 1946: 441 Schilling, 1948: 805 Schilling, 1949: 1.065 Schilling, 1950: 1.516 Schilling und 1951: 1.771 Schilling. Sie sind daher seit der Zwischenkriegszeit auf das Sechs- bis Achtfache gestiegen; die allgemeine Einkommenslage hat sich aber, wie jeder weiß, keineswegs im gleichen Ausmaß geändert. So kommt es, daß die Staatsausgaben im kommenden Jahr ein rundes Drittel des gesamten Volkseinkommens beanspruchen, ohne daß darin die Ansprüche der öffentlichen Hand (Länder, Gemeinden usw.) enthalten wären. Berücksichtigt man überdies die verstaatlichten Betriebe einschließlich der Banken, so ergibt sich, daß zwei Drittel des gesamten Volksvermögens von der öffentlichen Hand kontrolliert und verteilt werden.

Die Staatsausgaben sollen sich laut Voranschlag auf insgesamt 12.5 Milliarden Schilling belaufen. Die Wirtschaft interessiert vor allem die Aufbringung dieses Betrages, der doppelt so groß ist wie unser Notenumlauf. Die Hauptentnahmen sind (in Milliarden Schilling): Öffentliche Abgaben 6.4, Monopoleinkünfte 0.4, betriebswirtschaftliche Einnahmen 2.7, Arbeitslosenversicherungsbeiträge 0.4, Dienstgeberbeiträge zur Kinderbeihilfe 0.4. Die übrigen 1.5 Milliarden Schilling setzen sich aus Einnahmen der Hoheitsverwaltung (Postsparkasse, Pensionsbeiträge usw.) zusammen. Der ungedeckte Abgang im Gesamthaushalt beträgt 0.7 Milliarden Schilling, in welcher Höhe wohl Freigaben aus dem ERP-Fonds erhofft werden. Zu der direkten fiskalischen Belastung der Wirtschaft sind außerdem ein Großteil der Monopoleinkünfte, die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und zur Kinderbeihilfe, zusammen etwa 7.6 Milliarden Schilling zu zählen, wozu noch ein Teil des Betriebsabganges der Österr. Bundesbahn und sonstiger Bundesbetriebe kommt. Die rein fiskalische Belastung beträgt demnach etwa 6.9 Milliarden Schilling, zu denen jedoch noch die fiskalischen Anforderungen der Länder und Gemeinden in Höhe von rund 3.5 Milliarden Schilling hinzugeschlagen werden müssen.

Vergleicht man die Ansätze des neuen Budgets mit den Gebahrungserfolgen in den zwei ersten Dritteln des Jahres 1950, so ergibt sich folgendes: Der Ansatz der direkten Steuern mit fast 4.4 Milliarden Schilling ist bedenklich hoch, da diese von Jänner bis August d. J. nur 2.6 Milliarden Schilling erbrachten. Der voraussichtliche Erfolg der veranlagten Einkommensteuer mit 1.4 Milliarden Schilling wurde zwar technisch richtig errechnet, es wurde aber wohl vergessen, daß sich bei den Steuereingängen des nächsten Jahres erstmalig die vom 1. Jänner 1950 ab geltende, wegen der Vorauszahlungen aber erst später wirksam werdende Einkommensteuersenkung von etwa 20 Prozent bemerkbar machen wird, und daß auch die Erstellung der Schillingeröffnungsbilanzen gewisse Ausfälle bringen wird, abgesehen davon, daß durch das vierte Lohn-Preis-Abkommen die Arbeitgeber-einkommen empfindlich beschnitten wurden. Eine gewisse Skepsis ist auch gegenüber dem Ansatz von nicht weniger als 1.3 Milliarden Schilling (gegenüber 0.7 Milliarden Schilling heuer) für die Lohnsteuer angebracht. Diese hat 1950 im Monatsmittel etwas über 70 Millionen Schilling eingebracht. Wird die durch das vierte Lohn-Preis-Abkommen eingetretene Erhöhung optimistisch mit 13 Prozent beziffert, so kann sich das monatliche Lohnsteueraufkommen unter Berücksichtigung der Progression bestenfalls um 15 bis 17 Prozent, also auf rund 80 bis maximal 85 Milliarden Schilling erhöhen; das Jahresergebnis dürfte daher mit nicht mehr als 1.020 Millionen Schilling veranschlagt werden. Die Schätzung der übrigen direkten Steuern

Keine neuen Steuern

Keine Pensionsstilllegung, aber auch kein Nachziehverfahren und wenig für den Wohnbau

Bei der Vorlage des Bundesfinanzgesetzes führte Finanzminister Margaretha eingangs seiner Rede u. a. aus: Bei der Erstellung des Voranschlags stand ich vor der Schwierigkeit, die bestehenden Steuern und Abgaben kaum mehr erhöhen und auch neue Steuern kaum einführen zu können. Eine Erhöhung der Konsumsteuern bedeutet eine Verteuerung der Konsumgüter, eine Erhöhung der Einkommensteuer wäre nicht zu verantworten, weil sie das Nettoeinkommen der Arbeitnehmer kürzt, auch wären bei der veranlagten Einkommensteuer bei stärkstem Steuerdruck kaum höhere Einnahmen zu erzielen.

Weiters führte der Finanzminister aus, daß er davon Abstand genommen hat, das überaus umstrittene Pensionsstilllegungsgesetz zu verlangen. „Ich konnte in diesem Voranschlag die zweite Stufe des Nachziehverfahrens der Bezüge der öffentlichen Angestellten und ebenso auch nicht die zweite Stufe der Pensionsangleichung nicht berücksichtigen. Das erstere würde einen Aufwand von

über 300 Millionen, das zweite einen solchen von etwa 60 Millionen verursachen. Die Voraussetzungen, die ich seinerzeit an die erste Stufe des Nachziehverfahrens geknüpft habe, wurden leider nicht erfüllt. Der beabsichtigte fünfprozentige Beamtenabbau ist keineswegs allgemein durchgeführt worden. So wünschenswert eine baldige Durchführung der zweiten Etappe des Nachziehverfahrens wäre, kann ich bei der derzeitigen Finanzlage eine Zusage für die nächste Zeit nicht machen. Das gleiche gilt für eine weitere Stufe der Pensionsangleichung.“

Der Minister bedauerte, daß die Finanzlage keine Möglichkeit gebe, neben den bereits vorgesehenen Mitteln zusätzliche Mittel für den Wohnhausbau in das Budget einzustellen. Es ist das Bestreben der Bundesregierung“, so sagte der Minister, „weitere Mittel für den Wohnungsbau zu erschließen, worüber noch Verhandlungen zwischen den Parteien in allernächster Zeit stattfinden werden.“

Ernstes Wort an die Landwirtschaft

Finanzminister Dr. Margaretha hat im Nationalrat über die Richtlinien seiner Finanzpolitik gesprochen. Hierbei hat er an die Landwirtschaft eine ernste Mahnung gerichtet. Er sagte: „Ich fühle mich veranlaßt, an die Landwirtschaft ein ernstes und offenes Wort zu richten. Wir haben der Landwirtschaft eine wesentliche Erhöhung der Preise für Brotgetreide zugestanden. Die diesjährige Ernte war gut und wir haben damit gerechnet, daß mit der Aufbringung im Inland, den zu erwartenden zirka 300.000 Tonnen Brotgetreide aus Marshall-Plan-Lieferungen und einem Import von etwa 200.000 Tonnen der Bedarf bis zur nächsten Ernte gedeckt sein wird. Wir müssen von der Landwirtschaft fordern, daß sie ihre Pflichten gegenüber der Allgemeinheit erfüllt. Wenn die Ablieferung des Brotgetreides trotz der heurigen guten Ernte nicht einmal die Hälfte des

Vorjahres erreicht hat, so muß angenommen werden, daß es innerhalb der Landwirtschaft Kreise gibt, die trotz der Warnung des Herrn Bundeskanzlers und des Herrn Landwirtschaftsministers weiter Brotgetreide zurückhalten, verfüttern oder an dunkle Ankäufer veräußern. Die Regierung wird Mittel und Wege finden, um eine solche Sabotage gründlich zu unterbinden. Ein Landwirt, der sein Getreide nicht abliefern, darf nicht damit rechnen, daß er verbilligte Düngemittel, irgendwelche sonstige Subventionen oder billiges Futtergetreide bekommt. Jene Landwirte, die ihr Getreide nicht abliefern, werden bei der Bemessung ihrer Steuer so behandelt werden, daß sie dem Staat jene Mittel in Form von Steuern werden zur Verfügung stellen müssen, die er benötigt, um das verführte oder auf unlauteren Wegen veräußerte Getreide durch Importe zu ersetzen.“

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

In einer gemeinsamen Verhandlung zwischen den Vertretern der Gewerkschaft der Land- und Forstarbeiter, der Bundesforstverwaltung und des Waldbesitzerverbandes wurde Dienstag eine volle Einigung über die lohnrechtlichen Forderungen der Forstarbeiter erzielt. Der Forstarbeiterstreik wurde daher für beendet erklärt.

Die Archäologin Dr. Maria Mottl, die schon seit längerer Zeit mit den Ausgrabungsarbeiten in der Repolstuhle, nördlich Graz beauftragt ist, teilte mit, daß ihr vor wenigen Wochen in dieser Höhle ein sensationeller Fund gelungen ist, der darauf schließen läßt, daß schon vor 130.000 Jahren menschliche Werkzeuge hergestellt wurden. Es gehe aus den Schichten eindeutig hervor, daß der von ihr gefundene Knochen, der einwandfrei als Werkzeug, eine Art Hammerbeil, bearbeitet worden war, 130.000 Jahre alt sei. Das Hammerbeil zeigt eine deutliche Schneide an, eine Hammerfläche und ein knöchernes Loch mit Rillen, so daß anzunehmen ist, daß dieser Knochen an einem Hammerstiel befestigt war. Der Knochen stammt von einem Höhlenbären. Ist dieses Hammerbeil tatsächlich 130.000 Jahre alt, so wurde das bisher älteste menschliche Werkzeug gefunden.

In dieser Woche legte die erste seit 1945 in Österreich erbaute Elektrolokomotive auf der schwierigen Tauernbahnstrecke ihre Probefahrt zurück. Die Lokomotive wurde

aus einer Baureihe, die sich schon vor 1938 bewährt hat, entwickelt und ist um etwa 34 Prozent leistungsfähiger als ihre Vorgänger. Sie ist die erste von 31 im Bau stehenden Lokomotiven dieser Type, die mit einer Höchstgeschwindigkeit von 90 Stundenkilometer für den Schnellzugsverkehr wie für den schweren Güterdienst auf den Gebirgsstrecken gleich geeignet ist. Sämtliche Bestandteile der Maschine werden in Österreich hergestellt. Die Herstellungskosten für eine Lokomotive liegen mit 3.2 Millionen Schilling tief unter dem Preis einer gleichwertigen ausländischen Lokomotive.

Nächst der Haltestelle Haag bei Amstetten waren am 24. v. M. die Arbeiter Franz Giesinger und Walter Laffinger zwischen den Geleisen der Westbahnstrecke am Oberbau beschäftigt. Entgegen jeder Vorschrift sprach der 41jährige Buchhalter einer Wiener Baufirma, Simon Binder, mit den Genannten an ihrer Arbeitsstelle, die sich an einer unübersichtlichen Kurve befand. Plötzlich hörten die drei aus der Ferne das Rattern eines Zuges, der, ehe sie zur Seite springen konnten, Binder und Giesinger erfaßte und etwa zehn Meter weit zur Seite schleuderte. Sie blieben auf der Stelle tot liegen. Der dritte Arbeiter, Laffinger, warf sich, buchstäblich in letzter Sekunde, zwischen dem Geleise auf den Boden und ließ den Zug über sich hinwegrasen. Der Lokomotivführer des Zuges, es

ist einigermaßen richtig, doch treffen bei der Gewerbesteuer die oben geäußerten Bedenken ebenfalls zu. Der Ansatz für die Umsatzsteuer berücksichtigt schon die Preiserhöhungen, jener für die Zölle die im November d. J. zu erwartende Zollerhöhung. Bei den indirekten Steuern läßt der erhöhte Ansatz für die Mineralölsteuer auf eine weitere Steigerung des Benzinpreises schließen.

Alles in allem kann man sagen, daß das neue Budget zwar eine kameralistische Meisterleistung ist, aber auch nur eine solche. Den wirtschaftlichen Notwendigkeiten wird durch keine einzige neue Idee Rechnung getragen, es sei denn durch die Steuerschraube des Herrn Finanzministers gegenüber der Steuerhöhe. Wir fürchten jedoch, das genügt nicht.

handelte sich um den Arlbergexpress, hatte den Unfall an der scharfen Kurve nicht bemerkt.

In Villach brachte eine Frau, die bereits einigen gesunden Kindern das Leben geschenkt hat, eine nicht lebensfähige Frühgeburt von siebeinhalf Monaten zur Welt, die äußerst seltene Mißbildungen besitzt. Es ist eine sogenannte Sirene. Die unteren Teile des nur dreißig Zentimeter langen Körpers sind von den Hüften bis zu den Knöcheln fischschwanzähnlich zusammengewachsen und die Füße wie Flossen nach außen gedreht. Das Kind, daß schon im Mutterleib abgestorben war, zeigt keinerlei Geschlechtsmerkmale. Die zarten Knöchelchen der Arme sind wie Vogelflügel angelegt. Im Mund läßt sich eine Wolfsrachenbildung wahrnehmen und die Mißgeburt hat einen hohen Turmschädel. Da alle Mitglieder der Familie, der Mutter wie der des Vaters, völlig gesund sind, werden die Mißbildungen auf frühe Keimstadien zurückgeführt.

Aus einem seltsamen Grund beging der 48jährige Landarbeiter Blasius Lantschner aus Pöllau bei Liezen in der Obersteiermark Selbstmord. Als er die Nachricht erhielt, daß seine begüterte Tante gestorben sei und ihn als Alleinerben eingesetzt habe, nahm er eine starke Rebschnur und erhängte sich in einem Wald in der Umgebung seines Dorfes. Die Mitteilung von der plötzlichen reichen Erbschaft dürfte Lantschner dermaßen verwirrt haben, daß er seinem Leben ein Ende gesetzt hat.

In selbstmörderischer Absicht hat sich kürzlich in Weingraben (Burgenland) ein 21jähriger Hilfsarbeiter in einen 26 Meter tiefen Brunnen gestürzt. Der Mann wurde nach einer halbstündigen Arbeit aus dem Brunnen gezogen und mit einer Quetschung des Brustkorbes und anderen inneren Verletzungen in das Krankenhaus Oberpullendorf gebracht.

Es ist erstaunlich, wie lange Schlangen ohne Nahrungsaufnahme leben können. Der Grazer Schlangenforscher Dr. Rösch hat festgestellt, daß eine afrikanische Puffotter 198 Tage ohne Nahrungsaufnahme blieb, wahrscheinlich aus Protest gegen Giftentnahme während der Experimente. Von einem in Amerika heimischen Kupferkopf wird eine Hungerperiode vom 17. Dezember 1949 bis zum 2. Juli 1950 gemeldet. Auch Kreuzottern, die in Gefangenschaft schwer zum Fressen zu bewegen sind, bis die Akklimatisierung vollzogen ist, bleiben oft monatelang ohne Nahrung.

AUS DEM AUSLAND

König Gustav V. von Schweden ist am 29. Oktober nach kurzer Krankheit im Alter von 92 Jahren verschieden. Der Tod des Königs erfolgte nach einer mehr als 42-jährigen Regierungszeit auf Schloß Drottningholm bei Stockholm. Sein Nachfolger ist der 68jährige Kronprinz Gustaf Adolf. König Gustav war der älteste Monarch der Welt und fünfte Nachkomme von Charles Bernadotte, einem der Marschälle Napoleons.

Das Befinden des 94 Jahre alten irischen Dichters Bernard Shaw hat sich in den letzten Tagen bedenklich verschlechtert. Die Ärzte erklären, daß ein rascher Kräfteverfall festzustellen ist. Shaw erlitt vor einem Monat einen Oberschenkelbruch.

Der berühmte amerikanische Jazzsänger Al Jolson verstarb kürzlich in San Francisco im Alter von 64 Jahren an einem Herzanfall. Al Jolson, der aus Petersburg stammte, wurde in den späten zwanziger Jahren durch seinen „Mammy Song“, den er im New Yorker Wintergarten kreierte, weltberühmt. Al Jolson hat ein Vermögen von vier Millionen Dollar hinterlassen, das jüdischen, protestantischen und katholischen Wohltätigkeitsorganisationen sowie bedürftigen Studenten dreier Universitäten zugute kommen soll.

Verstaatlichung oder Konfiskation?

Klage niederösterreichischer Gemeinde-Elektrizitätswerke vor dem Verwaltungsgerichtshof

Ein Verwaltungsgerichtshofsenat unter Vorsitz von Präsident Dr. Rudolf Lenkh befaßte sich mit den Beschwerden verschiedener n.ö. Gemeinden, wie Amstetten, Poysdorf, Tulln, Mistelbach, Petronell, Ybbsitz usw. im Zusammenhang mit der Verstaatlichung von Elektrizitätswerken und einschlägigen Anlagen dieser Gemeinden und ihre Eingliederung in die NEWAG. In

diesem Rechtsstreit wurde bereits im Oktober 1949 vor dem Verfassungsgerichtshof (Präsident Adamovich) verhandelt. Die Eigentumsübertragungen waren für die Zeit rund um Mai 1949 festgesetzt. Das Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung hat der dagegen eingebrachten Berufung nicht Folge gegeben. Daraufhin wurde beim Verfassungsgerichtshof Beschwerde geführt; der Verfassungsgerichtshof hat am 1. Oktober 1949 die Beschwerde abgewiesen. Zur Entscheidung, ob sonstige Rechte der Beschwerdeführer verletzt worden seien, wurde auf Antrag Doktor Gürtlers der Akt an den Verwaltungsgerichtshof abgetreten, vor dem die Frage neuerlich aufgerollt wurde. Dr. Gürtler betonte namens der Gemeinden, man könne Enteignung nicht mit Konfiskation gleichsetzen, es bestehe in einem demokratischen Staatswesen absolut das Recht, in solchen Fällen angemessene Entschädigung zu bekommen, aber auch dies nicht erst, wie es laut Verstaatlichungsgesetz von 1947 möglich wäre, zu irgendeinem viel späteren Zeitpunkt, als die Verstaatlichung durchgeführt wurde. Man habe seinerzeit mehrfach 10 Prozent geboten, eine indiskutable Ablöse. Die Gemeinden hätten von sich aus keinerlei Veranlassung, gut geführte Unternehmen herzugeben. Abgesehen davon, daß der Strom bei ihnen sogar billiger ist als der „staatliche“. Der Verwaltungsgerichtshof wird den Entscheid schriftlich bekanntgeben.

Mißglückter Glockenguß in St. Florian

Beim Guß der Pummerin, der am 26. Oktober in der Glockengießerei St. Florian stattfand, kam es zu einem unvorhergesehenen Zwischenfall, durch den der Guß der Glocke als mißglückt bezeichnet werden muß. Die Glockenspeise war schon acht Minuten ohne Störung in die Form geflossen, als plötzlich in der letzten Minute des Einlaufens, da die Form bereits gefüllt war, unterhalb der großen Holztribüne, auf der rund 600 Gäste versammelt waren, eine außerordentlich heftige Rauchentwicklung, die Schlimmes ahnen ließ, sich zeigte. Es

hat sich ergeben, daß die Glockenspeise zum Teil ausgeflossen ist, weil ein Balken nachgegeben hat. In letzter Minute gelang es, eine Feuersgefahr für die vollbesetzte Tribüne abzuwenden. Sie wurde von den Gästen verhältnismäßig ruhig geräumt. Wann ein Neuguß der Pummerin erfolgen wird, ist noch unbekannt. Der Schaden, der durch den mißglückten Guß entstand, wird auf 80.000 bis 100.000 Schilling geschätzt.

Verkündung des Dogmas von der Himmelfahrt Mariä

Am Vorabend der Verkündung des Dogmas von der Himmelfahrt Mariä fand in Rom eine Marienprozession statt, an der etwa eine Million Menschen teilnahmen. Das älteste Gnadenbild Roms, das etwa 1900 Jahre alte Marienbildnis „Salus Populi Romani“, wurde von der Kirche Ara Coeli auf dem kapitolischen Hügel in den St. Petersdom übergeführt. Hinter dem Madonnenbild schritten Gläubige aus aller Welt, unter ihnen neben einfachen Pilgern über 400 Erzbischöfe und Bischöfe. Man sah auch zahlreiche Angehörige der katholischen Ostkirchen in ihren auffälligen Gewändern, ferner afrikanische und indische Geistliche. Die Prozession begann bereits am Nachmittag und wurde später bei Fackelschein fortgesetzt. Rom war illuminiert, auch die Privathäuser an den Straßen, durch welche die Prozession zog, waren mit Marienbildern, Kerzen und Teppichen festlich geschmückt. Der Petersdom erstrahlte im Licht zahlreicher Scheinwerfer. Der Petersplatz war von einer riesigen Menschenmenge besetzt. Die Pilger hatten sich zum Teil mit Decken versehen, um die Nacht im Freien zuzubringen, um sich für die Zeremonie der Verkündung des Dogmas einen guten Platz sichern zu können. Als das Gnadenbild auf dem Petersplatz eingetroffen war, wurde es auf einem Altar vor der Basilika aufgestellt. Auf dem Balkon über dem Haupteingang erschien dann Papst Pius XII. und erteilte der Menge den Apostolischen Segen. Hierauf begab sich der Heilige Vater zum Altar, wo er vor dem Marienbild

das von ihm selbst verfaßte Mariengebete betete: „O unbefleckte Jungfrau, Mutter Gottes und Mutter der Menschen, wir glauben mit aller Inbrunst unseres Glaubens an

deine glorreiche Aufnahme mit Seele und Leib in den Himmel, wo du von den Chören der Engel und von allen Heiligen als Königin begrüßt wurdest.“

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 17. Oktober ein Mädchen Ulrike Maria der Eltern Johann und Maria Rerucha, Kaufmann, Zell, Kirchenplatz 2. Am 17. ds. ein Knabe Stefan der Eltern Stefan und Anna Aigner, Landwirt, Waidhofen-Land, 3. Rienrotte 9. Am 18. Oktober ein Knabe Peter der Eltern Johann und Rosina Wechselauner, Forstarbeiter, Waidhofen-Land, 2. Kraihofrotte 26. Am 20. Oktober ein Knabe Wilhelm Franz der Eltern Franz und Rosa Huber, Zimmermann, Sonntagberg, Baichberg 13. Am 20. Oktober ein Mädchen Leopoldine der Eltern Johann und Agnes Schachinger, Landarbeiter, Waldamt, Schwarzöis 19. Am 23. Oktober ein Knabe Gottfried Friedrich der Eltern Josef und Maria Wagner, Verladearbeiter, Waidhofen, Weyrerstraße 65. Am 24. Oktober ein Mädchen Kunigunde Maria der Eltern Leopold und Maria Schneuber, Sägearbeiter, Weyer a. d. Enns, Unterer Markt 13. — **Todesfälle:** Am 24. Oktober Anna Aigner, Haushalt, Waidhofen-Land, 3. Rienrotte 9, 29 Jahre. Am 28. Oktober Maria Marzi, Haushalt, Sonntagberg, Gerstl 50, 49 Jahre. Am 28. Oktober Josef Hitschenberger, Rentner, Sonntagberg, Rosenau 51, 88 Jahre. Am 29. Oktober Eduard Slezak, Bundesbahnbeamter i. R., Ybbsitz 119, 68 Jahre. Am 28. Oktober Margarete Sachy, Rentnerin, Waidhofen, Wienerstraße 47, 80 Jahre. Am 28. Oktober Paula Schneckenleitner, Schneiderlehrling, Ybbsitz, Schwarzenberg 36, 20 Jahre.

Lu Min I. die auf Einladung der Gesellschaft für englisch-chinesische Freundschaft in London weilte, gab bei einem Empfang, an dem fünf Minister der britischen Regierung teilnahmen, folgende Erklärung ab:

Die englische Regierung nimmt an der bewaffneten Aggression gegen das in einem gerechten Kampf stehende und uns benachbarte koreanische Volk teil. Wir können in diesem Kampf nicht abseits stehen und werden dem koreanischen Volk in seinem Kampf gegen die ausländische Aggression unsere Sympathie und unsere Hilfe zuteil werden lassen. Die englischen Vorschläge zur Koreafrage in der UNO-Generalversammlung verfolgen den Zweck, den Aggressionskrieg in Korea zu erweitern. Diese Vorschläge nötigen uns, energischere Anstrengungen zu unternehmen, um das koreanische Volk in seinem Kampf gegen die Aggression zu unterstützen.

Befreiung Tibets begonnen

Peking. Einheiten der chinesischen Volksarmee haben den Befehl erhalten, in Tibet einzumarschieren, um diesen Teil Chinas, der drei Millionen Einwohner zählt, von der imperialistischen Unterdrückung zu befreien und gleichzeitig die Verteidigung der westlichen Grenzen Chinas zu stärken. Das südwestliche Komitee der chinesischen Kommunistischen Partei, der dortige militärische Kommandant und das Hauptquartier der zweiten Armee richteten einen gemeinsamen Aufruf an die Soldaten der Volksarmee, in dem es unter anderem heißt: „Es gilt, mit dem Volk von Tibet enge Beziehungen herzustellen und in entschlossener Form die im gemeinsamen Programm niedergelegte Politik für die nationalen Minderheiten durchzuführen. Soldaten der Volksarmee! Helft dem tibetischen Volk, alle Schwierigkeiten zu meistern, damit unverzüglich mit dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau des Landes begonnen werden kann. Ihr Soldaten der chinesischen Volksarmee, müßt gemeinsam mit der Bevölkerung von Tibet das Land einem blühenden Wohlstand zuführen.“

Das Schreckenregime in Soeul

Frauen und Männer unter der UNO-Flagge massakriert

Die Londoner „Times“ veröffentlicht an führender Stelle einen ausführlichen Bericht ihres Korea-Korrespondenten über Grausamkeiten, die von der Polizei Syngman Rhee seit der Rückeroberung Soeuls begangen wurden. Männer und Mütter wurden in engen Zellen zusammengepfercht und aufs grausamste mit Gewehrkolben und Stöcken mißhandelt. Um Geständnisse zu erpressen, treibt man ihnen Dornen unter die Fingernägel. Männer und Frauen, die beschuldigt wurden, mit den Kommunisten zusammenzuarbeiten, zu haben, werden im Schatten der Fahnen der Vereinten Nationen getötet oder eingekerkert. Auch ein Mitglied einer Untersuchungskommission der Vereinten Nationen bestätigt die abscheulichen Vergeltungsmaßnahmen. Nach Angaben des Polizeichefs wurden in Soeul bisher 10.000 „Verdächtige“ verhaftet, von denen 5.000 Kriegsgerichten übergeben werden. Es wurden bereits 62 Todesurteile wegen „Zusammenarbeit mit den Kommunisten“ gefällt.

Hilfe Chinas für Korea

Bedeutende Erklärung einer China-Delegation in London

London. Die Delegation der Chinesischen Volksrepublik unter Führung des stellvertretenden Vorsitzenden der Gewerkschaften

heraus, daß die Eingänge an Vermögenssteuer, die nur von den Reichen zu bezahlen ist, um fast 5 Millionen Schilling unter den Zahlen des Voranschlags liegt. Trotzdem hat der Staat fast eine Milliarde Schilling mehr an Steuern und Abgaben eingenommen. Es wäre also genügend Geld da, um die Wohnbautätigkeit zu fördern und außerdem den Staatsbeamten höhere Gehälter und den Rentnern höhere Renten zu zahlen.

Die US.-Presse enthüllt: Der Preistreiberpakt erfolgte auf direkten amerikanischen Auftrag

Ein Bericht, den das führende amerikanische Blatt „New York Times“ am 22. Oktober veröffentlichte, bestätigt erneut, daß der Lohn-Preispaakt auf direkten Befehl der amerikanischen Marshall-Kommissär verfügt worden ist. Das Blatt berichtet, daß die „Marshall-Plan-Länder eine freundliche Warnung Amerikas erhalten haben, nicht zurückzubleiben mit der Einschränkung des Verbrauches, die durch den Rüstungsaufwand notwendig geworden ist“. Die Warnung sei von einem hohen amerikanischen Beamten bei einer zwangslosen Sitzung mit den Wirtschaftsführern der Marshall-Plan-Länder erteilt worden. Das Blatt berichtet weiter, daß die Durchführung dieser Anordnung in allen Marshall-Plan-Ländern der Hauptzweck der Reise des ehemaligen Marshall-Plan-Chefs Hoffman gewesen ist (in deren Verlauf erknapp vor Abschluß des Lohn-Preis-Paktes in Wien war). Die Amerikaner, so heißt es in der Meldung der „New York Times“, wünschen „ein allgemeines Abkommen der Marshall-Plan-Länder über die gleichmäßige Verteilung der Lasten der Aufrüstung auf alle Marshall-Plan-Staaten“. Wie das zweite große amerikanische Blatt „New York Herald Tribune“ am 25. Oktober berichtet, wurde die Marshall-Plan-Verwaltung direkt mit dem nordatlantischen Militärpakt verschmolzen, um „die Kosten der Aufrüstung gegen den Kommunismus gleichmäßig auf alle zu verteilen“. Die Verschmelzung von Marshall-Plan und Atlantikpakt ist auf direkte Weisung der Außenminister des atlantischen Kriegsrates erfolgt.

Es ist verständlich, daß diese Meldungen führender amerikanischer Blätter der österreichischen Öffentlichkeit vorenthalten werden. Sie liefern den unwiderlegbaren Beweis, daß alle angeführten Gründe für den Preistreiberpakt nur Vorwände sind und daß es sich dabei in Wirklichkeit um einen direkten amerikanischen Auftrag handelt, durch die Senkung der Kaufkraft der breiten Massen den Verbrauch des österreichischen Volkes noch weiter einzuschränken und dem österreichischen Volk in Form der Preistreiberei einen Teil der Kosten des amerikanischen Kriegs- und Rüstungsprogrammes aufzuerlegen.

KPÖ.-Bezirksleitung Waidhofen a. d. Ybbs

Stromrationierung und Strafgebühren ab 1. November

Aber der Gratisexport nach Westdeutschland geht weiter

Wie der Bundeslastverteiler kürzlich bekanntgab, wurde „mit Rücksicht auf den jahreszeitlich bedingten Rückgang der Stromerzeugung“ für alle Verbraucher eine Einschränkung des Stromverbrauches ab 1. November angeordnet. Die Höchstverbrauchermenge wurde für Haushalte mit einer Person mit 0,8 Kilowattstunden pro Tag, für Haushalte mit zwei Personen mit 1,2 Kilowattstunden pro Tag, für Haushalte mit drei Personen mit 1,4 Kilowattstunden pro Tag, für Haushalte mit vier Personen mit 1,6 Kilowattstunden pro Tag und für Haushalte mit fünf Personen mit 1,8 Kilowattstunden pro Tag festgelegt. In Wohnungen ohne Gasversorgung sind die zweifachen, in vollelektrifizierten Haushalten die vierfachen Verbrauchsmengen zulässig. Die Schaufenster und Reklamebeleuchtung ist nach wie vor in vollem Ausmaß zugelassen. Jeder Mehrverbrauch wird durch die Erhebung empfindlicher Mehrgebühren bestraft. Von einem „jahreszeitlich bedingten Rückgang“ der Stromerzeugung ist angesichts der starken Niederschläge der letzten Wochen natürlich noch keine Rede. Die Stromrationierung wird vor allem deshalb wieder eingeführt, weil infolge der verstärkten Rüstungsproduktion in Westdeutschland Österreich von den Amerikanern den Auftrag erhalten hat, den Stromexport während des Winters nicht nur nicht einzuschränken, sondern noch zu verstärken. Es sind im letzten Jahr eine ganze Anzahl neuer großer Kraftwerke in Betrieb genommen worden. Trotz einem erhöhten Inlandbedarf wäre die Erzeugung der Wasser- und Dampfkraftwerke bei weitem ausreichend, den inländischen Strombedarf voll zu decken, wenn nicht Monat für Monat Millionen Kilowattstunden nach Westdeutschland exportiert würden, ohne daß Österreich dafür auch nur einen Groschen erhält. Diese Gratisexporte soll die Bevölkerung jetzt mit Strafgebühren bezahlen.

Rund 1 Milliarde Mehreinnahmen

Aus den soeben veröffentlichten Mitteilungen der Nationalbank ist zu ersehen, daß in den ersten drei Vierteljahren 1950 nicht weniger als 946 Millionen Schilling, also fast eine Milliarde, mehr an Steuern und Abgaben eingegangen sind, als im Budgetvoranschlag vorgesehen war. Von diesen Mehreinnahmen entfällt der weitaus größte Teil auf die Einkommen- und Lohnsteuer, nämlich rund 348 Millionen Schilling. Aus den Gewerbetreibenden wurden mit der Gewerbesteuer zusätzlich 53 Millionen herausgepreßt, und die Umsatzsteuer, die als Massensteuer vor allem die breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung zu tragen haben, ergab einen Mehrerlös von 186 Millionen Schilling. Dazu kommen noch weitere 157 Millionen Schilling an zusätzlich eingenommenen Tabak- und anderen Verbrauchssteuern. Die arbeitende Bevölkerung hat also insgesamt rund 744 Millionen Schilling mehr Steuern bezahlt, als dem Voranschlag entsprechen hätte. Demgegenüber stellt sich

chen sich einmal herzlich aus. Karten im Vorverkauf bereits ab 2. November in der Papierhandlung Ellinger.

Ein Grillparzer-Abend. Unter der Regie von Prof. Kitty Stengel und der Tourneeleitung Gerhard Wilhelm brachte die Länderbühne das Trauerspiel in fünf Aufzügen „Des Meeres und der Liebe Wellen“ von Franz Grillparzer und es war für die Darsteller wieder ein beachtenswerter Erfolg. Diese einzigartig beseelende Dichtung Grillparzers, nicht umsonst als eine der schönsten Liebestragödien in deutscher Sprache anerkannt, ist heute noch ein gefeiertes Stück, obwohl es bei der ersten Aufführung im Burgtheater nicht gefiel. Die uralte Sage von Hero und Leander, die schon Ovid und Vergil begeisterte, und auch in dem schönen Volkslied von den beiden Königskindern nachklingt. „die zusammen nicht kommen konnten, das Wasser war viel zu tief“, stellt an die beiden Haupthelden Hero und Leander große schauspielerische Anforderungen. Welch ungeheurer graziöser Liebreiz, scharmanter Anmut, Seelenmalerei, Innerlichkeit — ohne Effekthascherei — sind notwendig, um jene bezaubernde Atmosphäre zu schaffen, auf der einzig und allein die dramatische Wirkung des Stückes beruht. Maria Urban spielte die Hero, vielleicht eine der schönsten Frauengestalten, welche die deutsche Dichtung hervorgebracht hat, mit viel Reiz und Anmut. Fehlten ihr vielleicht anfangs noch die Ruhe und Sicherheit, so überraschte sie aber dann als liebendes, gereiftes, stillbeglücktes Weib und fand in Alfons Lipp, der die Rolle des Leander spielte, einen ebenbürtigen Partner. Willy Scherdeck als Oberpriester und Oheim Heros, der die junge Priesterin zu der tieferen Auffassung ihres Berufes hinführen wollte, spielte überzeugend, unaufdringlich und bot eine ganz ausgezeichnete Leistung. Mit Ergriffenheit und Freude folgten die Zuhörer dem Gebotenen. R. P.

N.ö. Landes-Jagdverband. Bezirks-geschäftsstelle Amstetten in Waidhofen a. Y., Hegegemeinschaft Waidhofen. Am 5. November findet im Brauhausgasthof Jax der erste Bezirksjagtag des Gerichtsbezirkes Waidhofen a. d. Ybbs statt. Das Festprogramm enthält eine Festmesse, Vorträge des Ministers a. D. Ludwig Strobil, des Bezirksjägermeisters Dipl.-Ing. Karl Forster, Dekoration verdienter Weidmänner durch Minister a. D. Strobil, Vorführung eines Jagdfilmes und eine Trophäenschau.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Vom Standesamt. Geburt: Am 26. ds. ein Mädchen Leopoldine der Eltern August und Emma Haselsteiner. Forstarbeiter, Windhag, Rotte Schilcher-mühle Nr. 62. — Eheschließung: Am 30. ds. Peter Kopf, Telegraphenarbeiter, Weyer a. d. Enns, Markt Nr. 40, und Walburga Plank, im Haushalt tätig, Waidhofen-Land, 2. Wirtsrotte Nr. 27. — Sterbefall: Am 19. ds. die Ausnehmerin Maria Desch, Waidhofen-Land, 2. Pöchlauerrotte 22, im Alter von 70 Jahren.

Böhlerwerk

Meisterschaftsspiel KSV. Böhlerwerk — ASK. Ybbs vom 29. Oktober 6:3 (2:2). Der tiefe, zum Teil mit Schnee bedeckte Boden stellte an die Akteure die schwersten Anforderungen und trotzdem konnte die KSV, die Ybbs in einem rassistigen Kampf auf Grund seiner besseren Kondition niederzuringen. Vom Anpfiff weg legten die Ybbs ein Höllentempo vor, dem sie dann selbst in der zweiten Spielhälfte zum Opfer fielen. Bei wechsellvollen Angriffen kann Mück II in der 10. Minute mit wuchtigem Schuß zum ersten Treffer einsenden. Im Gegenstoß gelingt aber Huber durch eine schöne Soloaktion gleichzustellen. In der Folge wird der Verteidiger Großauer bei einem Zusammenstoß schwer angeschlagen und wird auf den rechten Flügel beordert. Mück II nimmt dessen Posten ein. Kurz darauf kann Ybbs mit 2:1 in Führung gehen, Böhlerwerk reklamiert heftig auf Abseits, doch der Referee entscheidet auf Tor. Das Spiel nimmt womöglich noch an Härte und Tempo zu und wieder ist es ein Böhlerwerker, der schwer verletzt vom Platz getragen werden muß. Der Tormann Floh wird bei einer tollkühnen Parade, als er mit einem Hechtsprung zum heranstürmenden Linksverbinder den Ball vom Fuß nimmt, derart am Kopf verletzt, daß er mit einer Platzwunde und Anzeichen einer Gehirnerschütterung in die Kabine getragen werden muß. Aber schon nach einigen Minuten steht er wieder im Tor, ziemlich benommen noch, aber mit Aufbietung seiner letzten Kräfte hält er bis zum Schlußpfiff durch und hat damit wesentlichen Anteil an dem schönen Erfolg. Knapp vor der Halbzeit stellt Suchy durch einen schön getretenen Freistoß auf 2:2. Mit dem Fortschreiten der Spielzeit merkt man den Ybbsern deutlich Ermüdungserscheinungen an, wogegen Böhlerwerk verbissen und zäh um jeden Fußbreit Boden unterstützt von dem stimmungswaltigen Anhang, kämpft. Mit dem schönsten Schuß dieses Treffens kann endlich Maier den Führungstreffer erreichen. Jetzt ist Böhlerwerk nicht mehr zu halten und baut den Vorsprung auf 6:3 aus, denn Ybbs hat mit dem 3. Treffer sein Pulver verschossen. Bei Böhlerwerk wurde den Spielern bei diesem hart und schnell geführten Spiel alles abverlangt, da sich der Gegner erst nach härtestem Kampf geschlagen gab. — Reserve 8:1 (5:1). Dieses Spiel wurde in der 60. Minute mit dem Resultat 8:1 für Böhlerwerk vorzeitig durch

Das Totenjahr 1949/50

Die Verstorbenen aus den Gemeinden Waidhofen-Stadt, Waidhofen-Land, Windhag und St. Leonhard a. W.

November 1949: Anton Perzl, Bundesbahnassistent i. R.; Maria Drescher, Rentnerin; Josef Pechgraber, Bundesbahnrentner; Franz Kojeder, Pensionist d. ÖBB.; Anton Ecker, Landgem.; Ludwig Forster, Gastwirt, Gstadt; Franz Schneckenleitner, Landgem.; Bibiana Hoschkara, Bundesbahnrentnerin; Franz Weissen, Seilermeister; Aloisia Fliedler, Steueramtsdirektorswitwe; Johann Schatz, Bauer, St. Georgen i. d. Klaus; Josef Riegler, Ausnehmer; Heinrich Käferböck, Rentner, Landgem.; Theresia Riegler, Haushalt.

Dezember 1949: Leopoldine Hinterleitner, Kind; Wilhelm Geipel, Malermeister; Gottfried Saringer, Sparkassebeamter; Josefine Ellinger, Papierhändlerin; Eva Ruttensteiner, Kind; Anton Pieringer, Rentner; Leopold Blaimauer, Rentner; Theresia Prähuber, Pensionistin; Leopold Pachlatko; Ambros Brunner, Altersrentner; Franz Kocher, Kind; Katharina Grünberger, Private.

Jänner 1950: Johann Gerlich, Rentner; Maria Böschinger; Heinrich Wagner, Säugling; Elfriede Leitner, Haushalt; Karl Wieser, Schmid, Zell; Theresia Reitmayer, Rentnerin; Franz Wurm, Kind, Windhag; Barbara Großschartner, Altersrentnerin, Landgem.; Maria Domonkos, Pensionistengattin; Unterzell; Rupert Stockinger, Landarbeiter; Wilhelm Schütz, Oberinsp. d. Bundesbahnen i. R.; Christine Schaudögl, Gastwirtin und Wirtschaftsbesitzerin, Sankt Georgen a. d. Klaus; Franz Huber, Krankenkassebeamter; Josefine Gerlinger, Rentnerin; Franz Würth, Ingenieur; Eulogius Haberl, Werkmeister; Alois Fischer, Altersrentner; Josef Steiner, St. Leonhard a. W.; Marianne Wurm, Haushalt; Anna Mitterer, Bäuerin; Josefa Besendorfer, Bäuerin, Landgem.; Franz Maderthanner, Bauernsohn; Theresia König, St. Leonhard a. W.

Feber 1950: Juliane Prüller, Ausnehmerin; Antonia Helmel, Ausnehmerin, Landgem.; Heinrich Ecker, Pflegling; Antonia Grusel, Bundesbahn-Pensionistin; Vinzenz Formanek, Sattlermeister; Johanna Kreipl; Marianne Harner, Haushalt; Rosa Zimmermann, Haushalt; Theresia Nitsch, Köchin; Stefan Seisenbacher, Bundesbahn-Pensionist; Franz Johann de Ferro, Real-schüler; Roman Mayr, Postoberadjunkt; Johann Stockreiter, Altersrentner, Landgem.; Josef Nitterl, Rentner.

März 1950: Theresia Sulzbacher, Rentnerin; Alois Ramsner, Walzer, Landgem.; Rosalia Käfer, Haushalt; Maria Peilsteiner; Hermann Choc, Böhler-Beamter; Wilhelmine Stromberger, Schuhmachersgattin; Maria Fißelberger, Kaufmannsgattin, Zell; Leopold Tatzreiter, Kind, Windhag; Johann Kogler,

Bauer, Windhag; Josefa Kloimwieder, Bäuerin, Landgem.

April 1950: Aloisia Berner, Pensionistin, Zell; Ludmilla Vorlauffer, Haushalt; Anton Lueger, Bauer, Landgem.; Maria Hintsteiner, Haushalt; Lilli Loidl, Haushalt; Josef Anetshofer, Postamtsdirektor i. R., Unterzell; Michael Besendorfer, Ausnehmer; Anna Hofmann, Pensionistin; Johanna Winterer, Fleischhauermeisterswitwe; Ferdinand David, Rentner; Karl Stephan Grillitsch, Architekt; Seraphine Spahn, Pensionistin, Unterzell; Anton Pöchgraber, Straßewarter i. R., Windhag; Hans Blaschko, Spenglermeister.

Mai 1950: Theresia Wieser, Zell; Marianne Ellinger; Anna Leitner, Haushalt, Windhag; Engelbert Kronsteiner, Pensionist, Landgem.; Josefine Hellmayr, Postoberrev. i. R.; Franz Endstorfer, Pensionist; Anna Luger, Haushalt; Leopold Hintinger, Hilfsarbeiter, Zell.

Juni 1950: Anna Maria Marx, Baumeisterswitwe; Rudolf Wochner, Schuhmachermeister, Landgem.; Anton Meyer, Sensenarbeiter; Anna Friesenegger, Ausnehmerin, Landgem.; Johann Ruckensteiner, Eisenglüher, Zell; Karl Paur, Marine-Generalkommissär i. R.; Johann Keppelmüller, Rentner, Landgem.; Rosina Baumgartner, ehem. Gatswirtin; Karl Mühlberger, Rentner; Josef Wagner, Rentner; Josef Sterr, Werkmeister.

Juli 1950: Anna Döberl, Rentnerin; Anna Maria Schieke, Postdirektorswitwe; Leopold Brunngraber, Windhag; Maria Heigl, Ausnehmerin; Josef Maderthanner, Windhag; Hermann Fattinger, Rentner; Monika Hildegard Hauer, Unterzell; Herbert Straßer, Filialleiter der Fa. Meisl.

August 1950: Johanna Huber, BB-Pensionistin; Josef Brenn, Ausnehmer, Landgem.; Maria Reitmaier, Fürsorgetnerin; Alois Brunner, Rentner, Landgem.; Johanna Latzelsberger, Fürsorgetnerin; Josef Brandstetter, Privat; Anton Schausberger, Feilenhauermeister und Hausbesitzer.

September 1950: Stefan Funk, BB-Pensionist; Naz Dietl, Kaufmann und Gastwirt; Emmerich Schoibengeier, Packer, Windhag; Dipl.-Ing. Richard Medwenitsch, Hofrat i. R.; Pauline Thaner, Rentnerin, Zell; Viktor Ebner, Gastwirt und Fleischhauermeister; Josef und Maria Gürtler, Kinder; Theresia Dieminge, Ausnehmerin, St. Georgen i. d. Klaus; Maria Schauer, Ausnehmerin.

Oktober 1950: Lucie Frieß, Ingenieursgattin; Antonia Ecker, Haushalt, Landgem.; Johann Staudecker, BB-Pensionist; Maria Magerl, Rentnerin; Ludwig Pichler, Hausbesitzer und Altersrentner; Anna Aigner, Haushalt, Landgem.; Margarete Sachy, Rentnerin.

daß Böhlerwerk sich mit dem tiefen Boden verhältnismäßig gut abfand und den Gästen in allen Mannschaftsteilen überlegen war.

Sonntagberg

Kino Gleiß. Samstag den 4. und Sonntag den 5. November: „Märchen vom Glück“. Mittwoch den 8. November: „Diese Nacht vergeß ich nie“.

Reparaturen

an allen sanitären Einrichtungen übernimmt zur prompten Erledigung

Installateur

ERNST DURST

Ruf 232

Waidhofen a. Y., Ob. Stadt 13

Piarrkirchenrenovierung. Die Renovierung der Stadtpiarrkirche ist in ihrem Innern fast vollendet. Die Gerüste sind entfernt und der große Hallenraum ist hell und licht geworden. Das große Glasfenster hinter dem Hochaltar, das durch Bombensplitter schwer beschädigt war, wurde durch ein neues, das die Kreuzigung Christi darstellt, ersetzt. Weitere Erneuerungen im Sinne der Regotisierung sind im Gange.

Kriegsopferverband, Bezirksgruppe Waidhofen a. d. Ybbs. Nachtrag zur Generalversammlung: Gewählt wurden ferner Kam. Josef Pichler als Beisitzer und die Kameraden Frz. Korbelt und Rud. Breittler als Kassenkontrolloren. — Mitteilung: Dienststunden ausschließlich nur an Sonntagen von 9 bis 11 Uhr im Vereinslokal. Rückständige Mitgliedsbeiträge ersuchen wir bis längstens Sonntag den 26. November einzuzahlen, da wir nur dann eine Weihnachtssubvention vom Verband erhalten. Lose der Fürsorgelotterie des Kriegsopferverbandes sind im Vereinslokal während der Dienststunden erhältlich.

Waidhofner Ratsbeschlüsse aus den Jahren 1553 bis 1560

Die großen und kleinen Sorgen, die die heutige geplagte Menschheit mehr oder minder kennt, scheinen im reichlichen Maß gerade in den letzten Dezennien von uns Besitz ergriffen zu haben und wehmütig blicken wir zurück in die sogenannte gute alte Zeit, in der man glücklich und geruh-sam seine Tage verleben konnte.

Wo und wann eigentlich dieser glückliche Zeitabschnitt beginnt, weiß niemand anzugeben, aber der Gedanke lebt in der Tradition der Geschlechter weiter und es wäre sicherlich von Wert, Näheres über den Ablauf eines Werktages oder einer Arbeits-woche unserer Vorfäter zu erfahren, mit welchen Problemen sie sich zu befassen hatten, kurz, zu hören, was der Tag Gutes und Schlechtes mit sich brachte.

Unsere traditionsreiche alte Stadt hat in ihrem Heimatmuseum einen so reichlichen Vorrat ungehobener, vielmehr ungelesener Schätze, die erst jüngst von berufener Hand gesichtet, geordnet und katalogisiert wurden, so daß sich hier wahrlich ein weites Gebiet dem Suchenden und Forschenden eröffnet. Einen beachtlichen Beitrag zu dem vorher Gesagten liefern die seit Jahrhunderten auf uns ererbten Ratsprotokolle, die nicht nur eine wichtige Grundlage zur Stadtchronik liefern, sondern auch auf das lebhafteste einen Querschnitt des Alltags vermitteln, aus dem wir später Geborene mit Genugtuung entnehmen können, daß man auch zu Zeit der geharnisch-ten Rittersmannen sich wegen den allzu menschlichen Dingen so wie heute streiten und zu Gericht sitzen mußte.

Die Reihe der Ratsprotokolle beginnt der vielgenannte, vielleicht damals verkannte Stadtschreiber Wolf(gang) Ebenperger. Um 1528 geboren, wurde er im Alter von 25 Jahren unter dem Stadtrichter Hanns Bünster vom „ehrsamen Rath“ der Stadt

Waidhofen als Stadtschreiber angestellt und hat dieses Amt durch 35 Jahre, bis zu seiner im Jahre 1588 erfolgten Absetzung, nach seinen eigenen Worten aufrichtig und redlich verwaltet.

Das 376 Seiten umfassende, engbeschriebene Ratsprotokoll bringt die den Rat in den Jahren 1553 bis 1560 beschäftigenden Geschäftsfälle. Aus der Fülle des Materials seien vorderhand einige hiemit der Öffentlichkeit übergeben. Manche mußten der Verständlichkeit halber, natürlich unter Beibehaltung des ganzen Satzesinnes, in unser heutiges Sprachdeutsch übersetzt werden, ansonsten aber wurde die vulgäre zeitbedingte Art belassen, um die Ausdrucksweise der damaligen Amtssprache mit dem auch heute oft kaum zu begreifenden Amtsstil vergleichen zu können.

4. July 1560.

Ein Handwerkh der Fleischhacker haben am heutigen eine Supplication (Bittschrift) übergeben und darinnen gehorsambtlich gebetten, weil der erst hngarischen Oxenkauf so gar teuer und hoch gewesen, ihnen auf ihre erkaufften Oxen eine günstige Zupuß zuverordnen. Oder dises Fleisch gleich die Zeyt hierauf als langs Bret, das Pfund um 7 Kreuzer verkauffen lassen. Hirauf ist Bscheid erfolgt:

Richter und Rath bewilligen den Supplicanten auch diesmal zur günstigen Zupuß auf einen jeden Oxen ½ Thaller, so auf die jetzt gebrachten hngarischen Oxen 2 1/2 Thaller, die sollen sie bey gemainer Stadt verordneten Expendition gegen Quittung wissen zu finden, doch dergestalt, das sie gleich alsbald unter ihnen wieder einen Anschlag und außershaus wiederum von neuen hngarisch Oxen hierher bringen.

12. January 1560.

Nachdem Martinus Reyß von Carolstat aus dem Frankenland bey der Gemeinde dritthalb Jahr lang nacheinander auf der latainischen Schule gedient und daselbst

Cantor und Succentor (Nachfolger) gewesen ist, aber vor kurzem um Ablösung vom Dienste den Ersamen Rath ersucht hat, wurde ihm sein Abschiedsbrief ausgefertigt und ihm zu seiner Besoldung noch 2 Thaller Abschiedsgeld zugestellt.

Hanns Dätzl als jetzigen Spitalmaister solle dem Hanns Steger Nachtwächter am Stadtturm zwecks Besserung seines Wochenlohnes aus dem Spital, wie die andern Personen die gewöhnliche Pfrind alle Tage zu zweien Malen wie es im Spital Gebrauch ist auf sein Ersuchen zustellen.

14. February 1559.

Dem Bäckerhandwerk ist heute verordnet und auferlegt worden, daß sie in den Fasten, wie von Alters herkommen das Beigl und Prezngebäck wiederumb anstellen und 8 Beigl um 1 Pfening verkauffen sollen. Was aber das andere Semblen und Werken Gebäck belangt, sollen sie sich mit denselben Inhalt der Brotpacht gebürlich und ordentlich verhalten.

January 1558.

Adam Edlinger, Pfarrer zu Waidhofen a. d. Ybbs, überreicht eine Supplication und Bitt um das Beneficium, so durch Herrn Sebold frei geworden, zu verleihen. Rathschlag: Des Supplicanten Begehren khan aus vilen beweglichen Ursachen bey einem Ersamen Richter und Rath nit statthaben.

18. Septembris 1553.

Den Padern anzuzeigen, daß ihnen dieser Zeyt mit dem Pad noch wolle zugestanden weren, will Gotlob die Infection noch so groß nit ist, aber das sy alloweg wollen bedacht seyn, damit sy die inficirten Personen nit wollen paden lassen, sich dafür mit Laß-eisten (Eisen zum Aderlassen) der Nothdurfft nach versehen und wann sy innere Khrankhen Personen die Adern schlagen nit mehr als 15 Thaller wie zuvor es gebrauch gewesen, sondern 8 Thaller nemen, aber von den Reychen mögen sy 15 Thaller nehmen.

23. Apprilis 1553.

Dem lateinischen Schulmaister und Succentory allhier ist am heutigen ir amt von neuen allen vleyß eingepunden danebens befohlen worden, wann ein Salüe im Spital gesungen wird, dassy darzu ein gewisse Stunde bestimmen und die Schüler auch dahin gehen lassen sollen. So solle der organist bey diesen seynen Dienst auch verrichten. Dem Succentor ist hir neben sonderlichen empfohlen worden, das Er gegen den jungen Knaben gebürliche Zucht fürnehmen und sich des Poltern und Khöpf-schlagens enthalten wolle.

4. May 1553.

Am heutigen ist ein general die Pollizey betreffend öffentlich verlesen und hierüber befohlen worden dasselbe am nexten Sonntag auf der Canzel öffentlich gleichfalls zu publiziren. Un ist darauf insonderheit dem Herrn Richter befohlen worden, daß Er fleißigs aufsehen wolle, damit der Pollizey nachgegangen werde, denn wenn er das nit thun oder hierein nachlässig sein würde, will sich ihm ein Rath entschuldigt haben in betracht als Stadtrichter, dem ordentlich und gebürlich Execution zustehe, entgegen wolle ein Ersamer Rath Ihm alle Hülf zu laisten nit waigern.

1. February 1560.

Nachdem hiefor in einem Ersamen Rath beschlossen worden, daß sich der Rath umb einen andern tauglichen Schulmaister bewerben wollen haben demnach der Rath vorgenommen und befohlen, dem Herrn Doktor Melchior Hoffmair destowegen zu schreiben, damit er der Stadtgemeinde hier einen zum Posten versehen wolle. Dieser Bscheid am tag purificationis Mariae vollzogen und bey dem Stubmer Poten (Boten) gegen Wienn geschrieben worden.

(Fortsetzung folgt.)

Kematen

Feuerwehr-Jubilare-Ehrung. Sonntag den 29. Oktober fand im Vereinsheim Gasthof Mayerhofer in Kematen die feierliche Überreichung der Ehrenzeichen für langjähriges verdienstvolles Wirken auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens statt. Schlag 15.15 Uhr eröffnete der Ortskommandant, Bezirksfeuerwehrwart Josef Freuden schuß, den Festakt, begrüßte alle erschienenen Gäste und Kameraden auf das herzlichste, namentlich den Bürgermeister Franz Kohout und dessen Stellvertreter Josef Stoll sowie den Vertreter des Bezirksverbandskommandos Karl Wein zinger. Anschließend an die Versammlung hielt letzterer eine Ansprache, in welcher er besonders betonte, daß die freiwillig übernommene Pflicht des Feuerwehrmannes sehr oft schwere Opfer erfordere und auch die Gesundheit so manchen Kameraden schädige. Viele pflichtbewußte Wehrmänner haben in Ausübung ihres Dienstes sich den Todeskeim geholt. Weiters sprach er den Jubilaren im Namen des Landesverbandes und des Bezirkskommandos Dank und Anerkennung aus. Er wünschte, daß es allen diesen lieben, guten Kameraden gegönnt sei, ihre nunmehr empfangene Auszeichnung noch viele Jahre in ungetrübtem Wohlergehen und voller Gesundheit zur eigenen Freude und zum Ansporn für die Jugend zu tragen. Weiters sprach Bezirksfeuerwehrwart Wein zinger sein Bedauern aus, daß der langjährige Hauptmann der Kematner Feuerwehr Karl Fischer krankheitshalber verhindert war, dieser Ehrung persönlich beizuwohnen. Es wurde der allgemeine Wunsch ausgedrückt, daß Kam. Fischer, die Seele der Feuerwehr Kematen, sehr bald wieder in vollster Gesundheit zurückkehren möge. Nun nahm Bürgermeister Franz Kohout nach ehrenden Worten an die Jubilare die Überreichung der Medaillen an die verdienstvollen Kameraden vor, wobei ihm die Kameraden Freuden schuß und Wein zinger assistierten. Es erhielten die Silbermedaille für 40jährige Dienstzeit die Kameraden: Karl Fischer, Beamter der Papierfabrik; Friedrich Mayerhofer, Gasthofbesitzer, sowie die Angestellten der Papierfabrik Karl Bürbaumer, Karl Leimlechner, Ignaz Lehner und Johann Benda. Die Medaille für 25jährige Dienstzeit wurde überreicht an die Kameraden Hauptmannstellvertreter Karl Schmidl, Schriftführer Otto Krug, Karl Holzmann, Franz Fichtinger, Josef Kuttner, Georg Schläglhofer, Karl Wlassak, Otto Luger, Josef Mutspiel, Ernst Stiegler und Franz Houda. Nach allseitiger Beglückwünschung der Ausgezeichneten sprach Kam. Karl Leimlechner im Namen aller Dekorierten den Funktionären den Dank für die feierliche Überreichung aus und versprach im Namen aller Kameraden, daß sie auch weiterhin ihre ganzen Kräfte dem Feuerwehrwesen widmen werden. Nach einigen sehr geselligen Stunden, in welchen die echte Feuerwehrekameradschaft und das beste Einvernehmen zwischen Feuerwehr und Gemeindevertretung zum Ausdruck kamen, fand dieser wohlgelungene Festabend sein Ende. Auch die Zusammenarbeit des Hauptmannes Josef Freuden schuß mit seinen Chargen wurde ins beste Licht gerückt. Gut Wehr!

Allhartsberg

Todesfall. Am 28. Oktober starb nach längerem Leiden die Wagnermeistersgattin Frau Maria Seisenbacher im 68. Lebensjahre. R.I.P.

Ybbsitz

Rote-Kreuz-Sammlung. Die Landessammlung für das Rote Kreuz, die diese Woche abgeschlossen wurde, erbrachte ein Sammelergebnis von S 1442.40.

Feuerwehrball. Reklame ist die Kunst zu werben. / die einen tun es mit Geschick, / bei andern wieder bemerkt man freilich / oft weniger vom Werbeglück. / Der Ball der Feuerwehr empfiehlt sich / jedoch von selbst und ohne List, / weil die Erinnerung

Bunte Truhen,
rote Rosen und anderes

Etwas zum Nachdenken

Der Ausländer liest viel von dem burgenreichen und mit barocken Bauernhäusern übersäten Österreich, von buntbemalten, alten Möbeln, die rote Herzen und verschlungene Hände zeigen und so mancher wird von Sehnsucht darnach übermannt und rasch entschlossen fährt er in die Berge. Was ihn da oft erwartet, schildert in launiger Form die Schriftstellerin Helyett Hoffmann-Ostenhof in der „Neuen Illustrierten Wochenschau“. Wir bringen davon einiges auszugsweise:

Ja... doch wo ist Austria? Rasch entschlossen fährt der Ausländer in die Berge. Unverändert liegt das Dörfchen da, doch wo sind denn die bunten Holzheiligen in den Tornischen? Und im Flur, Der bunte Kasten, die blaßblaue Truhe mit den rosa Schleifen über roten Rosen, das Bett mit verschlungenen Händen und Namenszügen, der alte Spiegel mit der vielfarbigen Blumenkette... „Ja, Moosbacherin, wo sind denn die schönen, alten Sachen? Die Bäuerin lacht verschmitzt. „An Batzen

Vater Sandhofer

Eine Allerseelengeschichte von Josef Musil

Der Sandhofbauer war, so lang er Besitz besaß, eine gute Haut gewesen, der für die Bedürftigen immer etwas übrig hatte. Durch harte Schicksalsschläge in der Familie, durch Krieg und Geldentwertung war er jedoch selbst unverschuldet im Armenhaus seiner Heimatgemeinde gelandet, um hier den Kreis seines Lebens zu beschließen.

Der Sandhof-Vater, wie man ihn nun nannte, zeigte sich für das gewährte Obdach und Essen dankbar. Da aber auch ein Armenhäusler noch andere Bedürfnisse hat, Pfeife rauchen und ab und zu Most trinken will, so legte der arbeitsame Sandhof-Vater die Hände nicht in den Schoß. Durch Botengänge und kleinere Gelegenheitsarbeiten verdiente er sich da und dort einige Schillinge. Und zu Allerheiligen und am Allerseelentag — dies hatte er sich bei der Gemeinde ausbedungen, stellte er sich mit Kerzen zum Friedhof, um damit einige Schillinge zu verdienen.

Und so stand der Sandhof-Vater wieder einmal vor dem Friedhofstor. An jenen beiden Tagen im Jahre, an denen sich die Menschen besonders eindringlich ihrer Toten erinnern, Vater Sandhofer hatte auf die feuchte Erde ein altes, rotes Tischtuch gebreitet, auf das er seine Grabkerzen und Wachslichter in Reih und Glied, je nach Preislage, stellte. Die Dorfleute, die den alten Sandhof-Vater wohl leiden mochten und sein hartes Leben kannten, deckten hier gerne ihren Bedarf und zahlten sogar einige Groschen mehr, als der Armenhäusler verlangte.

Viele Menschen waren an diesen beiden Tagen wieder auf dem Friedhof gewesen. Der Sandhof-Vater war mit seinem Geschäftsgang zufrieden und ehrlich eingestanden heilfroh, als dann am Allerseelentag die Abendnebel sich wie ein dünner Schleier über den Dorffriedhof breiteten. Die meisten Friedhofbesucher hatten den Ort des ewigen Friedens schon verlassen. Der Armenhäusler klümperte nun zufrieden mit den Münzen in seiner Tasche und zählte die Kerzen. Sechs Stück waren ihm übrig geblieben. So gut hatte er schon seit Jahren nicht abgeschnitten, dachte er und faltete dabei das Tischtuch zusammen, während er die restlichen Kerzen in seine breiten Taschen verstaute. Da kam noch der Doblbauer, ein reicher Besitzer vom Berg, daher und wünschte vom Sandhof-Vater eine Kerze zu kaufen. Dieser bedeutete dem Kauflustigen, daß ihm nur sechs Kerzen übrig geblieben wären, die er jedoch selbst benötigte.

ans Schöne / stets noch am wirkungsvollsten ist. / So wird auch heuer zweifels- ohne / der Tanz am Samstag zu Kathrein / für jeden nicht nur eine Freude, / weit mehr noch: ein Erlebnis sein! / Für jene, die ihr Glück versuchen, / gibts Sonntag vorher wiederum / mit Losen Vieles zu gewinnen, / mein hochverehrtes Publikum. / Wir hoffen deshalb, daß uns Ybbsitz / auch diesmal nicht im Stiche läßt / und wünschen allen Tanzbeinschwängern / schon jetzt ein wirklich schönes Fest! — Wie alle Jahre, veranstaltet die Freiw. Feuerwehr auch heuer wieder ihren Ball, und zwar am Samstag den 25. November, verbunden mit einem Glückshafen, der schon am Sonntag den 19. November im Gasthaus Heigl abgehalten wird. Nachdem das Reinertragnis aus diesen beiden Veranstaltungen wieder zur Nachschaffung von Ausrüstungsgegenständen verwendet wird, hofft das Kommando auf die Unterstützung aller Bevölkerungskreise.

Todesfall. Am 29. Oktober ist nach längerem schwerem Leiden der Staatsbeamte

Geld hab i kriagt und zum Tausender für die alte Stuben a neuche dazu!“ Sie weist schlaue herum. Der Besucher seufzt. Helle Naturmöbel? Gewiß, recht nett anzuschauen für einen, der im Gasthof ein Zimmer mietet und am Morgen weiterfährt. „Aber, Moosbacherin, wissen Sie, was Sie gemacht haben? Vater, Mutter und den Ahndl haben Sie verkauft.“ Die Rede versteht sie vorerst nicht, und so versteckt sie die hartgewohnten Hände unter der Schürze. „Vater, Mutter...“, echot sie leise, „die liegen do da drenten.“ Sie zeigt durchs Fenster nach dem Gottesacker und die kleine Barockkirche. Zart und kunstvoll breitet sich das Muster der schmiedeeisernen Gitter und Kreuze ins verdämmende Blau. „Bald wird einer kommen“, murmelt sinnend der Gast, „und wird euch falsche Marmorsteine für die alten Gitter geben.“ „Epper denna nit?“ staunt die Bäuerin. „Und wenn er einen Papierfetzen dazu zeigt, wird die lebende Seele gierig zugreifen und die stumme da drunten wiederum verfeilschen. Ja, Moosbacherin, die andern, die sich Monate, oft Jahre und auch ein ganzes Leben lang geplagt haben mit so einem Erbstückl, die sind ja machtlos da drüben und müssen schweigen. Aber Ihr, Moosbacherin, Ihr sollt es doch ehren, das Erbeil, das schöne und bunte, Bauernbarock! Wissen Sie, was das bedeutet, Moosbacherin? Behütung der österreichischen Kultur und Ehrung

„Du wirst doch nicht sagen wollen, daß du sechs Kerzen brauchst?“ brauste der Doblbauer auf.

„Ja, brauch ich“, entgegnete hart der Sandhof-Vater, trat in den Friedhof und ließ den reichen Bauern stehen. Wütend stürmte der abgewiesene Doblbauer, der gewohnt war, daß ihm im Leben alles zu Diensten stehe, davon und lief geradewegs dem Gendarmen in die Arme. Dieser hatte heute seinen Dienstweg auf den Friedhof ausgedehnt, um zu sehen, ob hier die entzündeten Kerzen nicht Schaden anrichten könnten. Der aufgebrachte Doblbauer führte nun beim Gendarmen heftig Beschwerde gegen den Armenhäusler. Er gebrauchte da harte Worte, die von Verkaufsverweigerung sprachen und stieß die Drohung aus, daß der Sandhof-Vater nächstes Jahr nicht mehr dieses Geschäft übernehmen dürfe. Dafür werde er, der Doblbauer, bei der Gemeinde schon sorgen.

Mit dem Doblbauer betrat nun der Gendarm den Friedhof. Unbemerkt folgten sie dabei den Spuren des Armenhäuslers. Dabei machten sie die Beobachtung, wie der Sandhof-Vater an verlassenen Gräbern, wo kein Blümlein blühte und kein Lichtlein ausgesetzt war, eine seiner Kerzen hinstellte und entzündete. Die letzte Kerze entzündete der Armenhäusler auf dem Grabbügel, unter dem ein fremder Soldat aus dem letzten Krieg begraben liegt. Vor der kleinen Friedhofkapelle faltete der Sandhof-Vater noch einmal die Hände zu einem kurzen Gebet und verließ dann, ohne daß er den Gendarmen und den Doblbauern bemerkt hätte, still den Ort des ewigen Friedens.

Als nach den zwei anstrengenden Arbeitstagen der Sandhof-Vater dann am Abend beim Adlerwirt einkehrte, beim Ofen Platz nahm und sich ein Krügel Most bringen ließ, war der Armenhäusler sehr erstaunt, als der Doblbauer freundlich lächelnd auf ihn zukam und ihm ein Paket Pfeifentabak und eine Zehn-Schilling-Note wortlos zusteckte. Bevor der Armenhäusler sich von seinem Erstaunen erholt hatte, war jedoch der Doblbauer, der selbst einen Sohn in fremder Erde liegen hatte, auch schon aus der Gaststube verschwunden.

Versonnen saß also der Sandhof-Vater in der warmen Ofenecke vor seinem Most und konnte sich nicht recht erklären, mit was er sich eigentlich die Freigebigkeit des Doblbauern verdient hatte. Daß es die Kerzen waren, die an diesem Abend auch auf den verlassenen Grabbügeln im Dorffriedhof aufleuchteten, darauf wäre er, der Sandhof-Vater, nie verfallen.

i. R. Eduard Slecak im Krankenhaus zu Waidhofen im 69. Lebensjahre gestorben. R.I.P.

Meisterschaftsspiel Union Ybbsitz gegen Union Aschbach (2:3) 4:4. Ybbsitz war entschieden die technisch bessere und vor allem einheitlichere Mannschaft, die über weite Strecken des Spielgeschehens dominierte und den Sieg verdient hätte. Die Hintermannschaft spielte über alles Lob erhaben und mit großem Einsatz. Besonders das Backpaar gebot den Aschbacher Sturmern meist ein energisches Halt. In der Halvesreihe wartete Wieser mit einer Sonderleistung auf, während Xandl als Deckungsschild durch sein präzises Zuspiel angenehm gefiel. Im Sturm war Van Acken knapp daran, den Hal-Trick zu erzielen und war der Beste im Stürmerquintett. Lindemayer hätte nicht so umständlich dribbeln sollen, sondern mußte beherzter aufs Tor schießen. Elsetzbichler war wieder brav als Schlepper tätig und trug viel zum Resultat bei. Bald nach Anpfiff kommt Aschbach zur 1:0-Führung, doch Linde-

der Vorfahren. „Was denn no?“ greint die Bäuerin unwirsch, „das alte Glumpert! Ohne Farb! D' Röserln grau, d' Herzerln gelb!“ Und dann reißt sie jäh die Herdtür auf, als sei auch ihr fahl ums Herz geworden.

Am Abend sitzt der Besucher des Heimatdörfchens unter den Weibern. Nachdenklich betrachtet er sie bei ihren Arbeiten und leise beginnt seine Stimme zu erzählen, daß es Zeiten gegeben hat, da keiner den Frühling, Sommer und Herbst hat entbehren mögen, wenn es kalt um ihn geworden. Ja, selbst durch die Erde wollte er in einer Truhe mit bunten Engeln in eine helle, überirdische Welt eingehen; auch Blumen mußten die tannen Bretter der Himmelfahrt schmücken und Früchte. Und wenn einer hinabsteigt drinnen zu Wien in die Michaelergruft dann kann er sie heut noch schauen, die Totentruhen aus der Türkenkriegszeit. Ja, bemalt mit Lilien, Trauben und anderen Lieblichkeiten der warmen Zeit.

„Ja, zu damaliger Zeit“, fährt der Gast aus der Stadt mit seinem alten Märchen fort, „sind Sonne und Mond am Pendel der Uhr auf und ab geschwungen mit der Zeit unserer Alten, die Häuser waren bunt gestrichen, das Zimmer der Eheleut himbeerrot und himmelblau, und all die hölzernen Heiligenfiguren hatten Gewänder in strahlend irdischen Farben an. Ja, die vor uns wußten wohl, was fröhlich stimmt in einem von Mauern

mayer egalisiert den Treffer prompt. Aschbach kommt, der Schiedsrichter war gnädig, durch ein Abseitstor zum 2:1. Van Acken zieht gleich, doch kommt vor der Pause Aschbach noch einmal zu Torehren. Nach der Pause bekommt das Spiel eine harte Note und Schiedsrichter Gaddy ist nicht immer Herr der Lage. Van Acken erreicht aus einem Eckstoß den Ausgleich und bald darauf bringt Wandl Ybbsitz mit 4:3 in Führung. Schon glaubt das Publikum an den Sieg der Heimischen, als Aschbach unerwartet, nach einem vorhergehenden, vom Schiedsrichter quitierten derben Foul an Wirrer drei Minuten vor Spielende den Endstand herstellt. Im Vorspiel siegte die Reserve 3:0 wegen zu späten Antretens der Aschbacher. Das ausgetragene Freundschaftsspiel endete 5:1. Langwieser im Tor war hier mit Längen der beste Mann im Feld. Scherer sowie Spreitzer und Edlacker waren die Stützen im Feldspiel. 200 Zuschauer, Schiedsrichter Gaddy, Amstetten. Kommenden Sonntag Meisterschaftsspiel gegen Steinakirchen.

Viehmarkt. Trotz der winterlichen Witterung war der Simoni-Viehmarkt zufriedenstellend, denn es wurden 204 Rinder aufgetrieben und das Jungvieh fand bald Käufer, doch auch Großrinder hatten keinen schlechten Absatz. Die Preise waren mittelmäßig, der Kauf ging flott vonstatten, da Käufer zahlreich vertreten waren.

Frühwinter. Allzu früh und unerhofft hat sich heuer der erste Schneefall eingestellt. Nicht nur das Obst, sondern auch die Gärten konnten noch nicht vollständig abgerentet, selbst die Kartoffeln nicht überall eingebracht werden. Da die Bäume noch belaubt sind, brachte dieser Schneefall, besonders in 400 bis 500 Meter Höhe sehr viel Schaden, da der schwere Schnee Bäume entwurzelte oder Astbrüche verursachte. Auch in den Wäldern entstand so mancher Schaden.

Großhollenstein

Vom Standesamt. Geboren wurden: Am 7. Oktober ein Mädchen Friederike der Eheleute Tapezierer Friedrich und Elisabeth Krenn geb. Müller. Am 13. Oktober ein Knabe Johann der Eheleute Forstwart Konrad und Notburga Dichtberger geb. Bodner. Am 14. Oktober ein Mädchen Waltraud Elisabeth der Eheleute Forstarbeiter Johann Stefan und Maria Theresia Hinterreiter geb. Heiblinger. Unsere herzlichsten Glückwünsche! — Verstorben sind: Am 19. Oktober der Ausnehmer Michael Hager im 83. Lebensjahre. Am 25. Oktober der Forstarbeiter Jakob Wagner im 61. Lebensjahre.

Ländliches Fortbildungswerk. Vom November bis März findet ein Fortbildungskurs für Mädchen in Hollenstein statt, und zwar an je einem Tag wöchentlich bzw. einen Halbtage in der Landwirtschaftsschule Unterleiten und je einem Halbtage in der Volksschule. Alle Mädchen, die sich dieser Fortbildung unterziehen wollen, mögen sich ehestens bei der obgenannten Schulleitung oder beim Obmann des Fortbildungswerkes Johann Haslinger melden.

Göstling

Ergebnis der Gemeinderatswahl. Bei der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden folgende Stimmen abgegeben: ÖVP 564 Stimmen (9 Mandate), SPÖ 297 Stimmen (5 Mandate), KPÖ 49 Stimmen (kein Mandat), Unpolitische Gemeindegewerkschaftspartei 190 Stimmen (3 Mandate).

Wintersportverein. Als Termine für Veranstaltungen im Winter 1950/51 wurden folgende Tage festgelegt: 19. November Jahreshauptversammlung im Hotel Kirschner. 26. Dezember: Drittes Rodelrennen um die Rodelmeisterschaft 1950. (Dieses Rennen wird zugleich als erstes für die Rodelmeisterschaft 1951 gewertet.) 6. und 7. Jänner 1951 Göstlinger Skiwettkämpfe. Abfahrtslauf, Torlauf, komb. Riesentorlauf. 14. Jänner: Zweites Rodelrennen. 21. Jänner:

umgebenen Haus, in dem alles wohlbehütet, aber doch eingefangen ist vor der sonnigen Welt.“ Die Weiber blieben stumm. „Und die Ausländer haben eine besondere Vorliebe für bunte Farben, ganz so wie ihr sie von euren Vorfahren geerbt habt.“ Jetzt erwacht die Moosbacherin plötzlich aus ihrem dumpfen Brüten. „A ja, da sind epper die Sachn, die bunten, einen Batzen Geld wert?“ Nun hat sie der Besucher dort, wo sie zu packen sind. „Jawohl ja, angeschmiert seids“, schmettert er laut, „und wenn Ihr noch mehr dafür kriegt, angeschmiert seids immer!“ Alle heben die Köpfe. „Und was tuen mit dem Alten, wenns eh keine Farben mehr hat!“ zweifelt die Moosbacherin noch einmal. Rasch erwidert der Zugereiste: „Na, eben einen Maler aus der Stadt einladen; der malt sie Euch schon wieder drauf, die Lieblichkeiten der warmen Zeit, genau so, wie sie früher waren. Dann gehörs wieder Euch und dorthin, wo's hingehört, das österreichische Barock!“

„Und mir san net angeschmiert“, denkt die Moosbacherin, „nun doch überzeugt und schneuzt sich geräuschvoll. Wie froh sie ist, daß die beiden Truhen oben auf der Tennenstiege noch voll mit Frucht waren zu damaliger Stund, als der kleine Handelsmann da gewesen war, So hat er sie do nit derglengt, die schönen Truhen aus der Urandzeit!“

SPORT-RUNDSCHAU

Österreich—Ungarn 3:4

In Budapest siegte die ungarische Nationalelf über Österreich mit 4:3 Toren. Ein Unentschieden wäre wohl gerechter gewesen. Noch dazu erzielten die Ungarn das Siegestor in letzter Minute. In Budapest ist ein Sieg eben ungeheuer schwer zu erreichen. Seit 18 Jahren versucht Österreich vergeblich, im „Hexenkessel“, wie der Ujpest-Platz gern genannt wird, zu einem Erfolg zu kommen. In Ungarn wurde das Match gerne als Europachampionat bezeichnet. Nun, wir können diese Meinung zwar nicht ganz teilen, denn gegen England oder Schottland haben beide Nationalmannschaften noch nicht gewonnen. Am kommenden Sonntag spielt Österreich im Wiener Stadion gegen Dänemark. Diesmal darf man, trotz der Budapester Niederlage, optimistisch sein.

Sieg im Wiener Stadion
Österreich B — Ungarn B 3:0

Die österreichische B-Elf bot gegen die Ungarn eine gute Leistung und siegte jederzeit sicher. Das Trostzuckerl ist zwar verschluckt, aber das Ländermatch wiegt eben doch mehr. Das Spiel war sehr unfair und auch der Schiedsrichter war nicht gerade eine Leuchte.

Auch in Luxemburg ein Sieg

Die österreichische C-Mannschaft siegte über Luxemburg mit 2:1. Ein schöner Erfolg also denn die Luxemburger besitzen derzeit bereits ein recht gutes Team. Ihr Trainer ist der Österreicher Patek.

1. Waidhofner SC. — Hausmening 4:4

Das Ybbstaler Fußballderby stand unter keinem guten Stern. Das rutschige Feld,

zum Teil mit Schnee bedeckt, bot keine ideale „Unterlage“ und so darf man sich nicht wundern, wenn es Stürze und Rutschpartien am laufenden Bande gab. Die große Überraschung war die gute Kondition Hausmenings, das auch taktisch recht klug spielte. Während beim WSC, auch bei diesem Boden oft und oft gescheitert wurde, spielte Hausmening mit weiten Vorlagen. Trotzdem, der WSC. hätte den Sieg, wenn auch einen knappen Sieg, verdient. Viermal ging die Elf in Führung, ebenso oft glichen die Hausmeninger aus. Die Hintermannschaft des WSC. war diesmal reichlich unsicher, während der Sturm durch die Einstellung Holzfeinds an Schwung viel gewann. Holzfeind war auch der beste Stürmer Waidhofens. Hofmayer, jederzeit gefährlich, fiel diesmal durch besondere Schnelligkeit auf. Pichler ist als Mittelstürmer weit besser, als er als Mittelläufer war. Kojeder und Schlagenaufi fielen nicht aus dem Rahmen. Leider wurde in der zweiten Halbzeit viel zu wenig auf den Endzweck, das Schießen, Bedacht genommen. Die Läuferreihe, in der Maderthaler und Kogler eine gute Partie lieferten, hatte bei dem nassen Boden einen schweren Stand. Interessant war diesmal, daß nach jedem geschossenen Tor die Mannschaft schwächer wurde. Pech war wohl auch dabei und auch die Stange rettete oft und oft für die Gäste. Nicht genug loben kann man jedoch den Tormann der Hausmeninger, der seiner Mannschaft das Unentschieden rettete. Im Sturm war Fehringer weitaus der Beste, war immer gefährlich und sehr schußtüchtig. Ebner ist nach ihm zu nennen. Der Schiedsrichter amtierte gut. Die Tore für WSC. schossen Pichler (2), Holzfeind, Hofmayer. Für Hausmening: Ebner, Fehringer (2). Zu erwähnen ist noch die Jugend des WSC., die wieder eine vorzügliche Leistung bot und die Jugend Hausmenings mit 7:0 schlug.

Vereinsmeisterschaften in Abfahrts- und Torlauf und Langlauf. 11. Februar: Maskenlauf, anschließend Tanzkränzchen. 25. Februar: Königsberglauf, Abfahrts- und Torlauf. 4. März: Drittes Rodellenrennen um die Meisterschaft. 26. März: Hochkar-Riesentorlauf. Weiters wird auch die Volks- und Hauptschule Göstling wieder ein großes Schüler-Skifest veranstalten, Termin ist noch nicht bekannt. Nachdem der heurige Winter von den Wetterexperten als früh und sehr schneereich prophezeit wird, ist zu hoffen, daß die Veranstaltungen alle bei guten Schneeverhältnissen durchgeführt werden können. Nach dem ersten Schneefall haben einige Läufer bereits mit einem sogenannten Wiesen-Training begonnen und es ist dieser Eifer vom sportlichen Standpunkt aus sehr zu begrüßen. Es ist zu hoffen, daß unsere Wettläufer bei den wenigen Trainingsmöglichkeiten bis zu den Wettkämpfen im heurigen Winter gut in Form kommen und auch bei auswärtigen Rennen gut abschneiden. Also Training und wieder Training! Zu dem Artikel „Übungssprungschanze“ in der letzten Nummer dieser Zeitung erlauben wir uns folgendes richtig zu stellen: Es soll nicht heißen, daß der Verein vom Landes-Skiverband eine Subvention erhalten hat, sondern die Subvention wurde dem Verein aus den Mitteln des Spörtsportverbandes durch den Allgemeinen Landes-Skiverband zuerkannt. Der Landes-Skiverband als Fachverband für alle Skiververeine ist bei der Verteilung der Sporttotogelder sehr stiefmütterlich behandelt worden (14.000 S bei 29 angeschlossenen Vereinen) und daher auch nicht in der Lage, einen Verein finanziell zu unterstützen.

Lunz a. S.

Glockenweihe. Nun hat auch Lunz endlich wieder sehnsüchtig erwartete und erhoffte Glocken bekommen. Schon im Frühjahr beschloß der Pfarrkirchenrat den Ankauf und bei einer Kirchenversammlung im Spätsommer hat man diesen Beschluß energisch weiter verfolgt. In den nächsten Wochen war Hochw. Geistl. Rat Pfarrer Gaschler unermüdet und beinahe täglich von Haus zu Haus in der ganzen weitverstreuten Gemeinde unterwegs, um durch persönliche Sammlung das Geld für die Anschaffung aufzubringen. Seine Bemühungen hatten vollen Erfolg, denn jeder gab, so viel er konnte und fast niemand schloß sich aus. Am 22. Oktober war endlich der große Tag gekommen, an dem die Weihe stattfinden sollte. Bereits am Vortag wurden die Vorbereitungen auf dem Kirchenplatz mit großem Interesse verfolgt und voll Besorgnis verfolgten alle das Wetter, das in der abgelaufenen Woche denkbar schlecht gewesen war, so daß man schließlich schon froh sein wollte, wenn es wenigstens nicht regnete. Aber der Himmel hatte ein Einsehen mit uns und an diesem Sonntag war heller Sonnenschein, der zu dem festlichen Anlaß wie des Himmels Segen war. Eine riesige Menschenmenge strömte zusammen und füllte die Kirche, wo um 8 Uhr Mons. Dr. Leopold Schmied aus St. Pölten die Festpredigt hielt, in welcher der vorzügliche Prediger die Geschichte der Glocken durch die Jahrtausende verfolgte, die bereits in ihren ersten Anfängen dem Lobe Gottes dienten. Aber erst unserer Zeit war es vorbehalten, die Glocken von dieser Aufgabe zu entfernen und sie in grausamen Kriegen dem Dienste der Vernichtung zu-

zuführen. Mögen wir doch dieses Grauen nicht noch einmal erleben. Hierauf wurde der Kirchenplatz selbst zur Kirche, denn alles versammelte sich dort, während die Hochw. Geistlichkeit, die Festgäste, darunter wir den Bezirkshauptmann Dr. Hermann bemerkten, sowie das Glockenkomitee auf der bekränzten Tribüne Platz nahmen. Es folgten Gedichte zur Begrüßung, Chöre der Jugend, ein gut gesungenes Glockenlied des Kirchenchores. Die Weihe der Glocken nahm Hochw. Prälat Dr. Johann Landlinger aus Waidhofen a. d. Ybbs vor, welche Zeremonie von den Anwesenden mit vielem Interesse verfolgt wurde. Die jeweiligen Glockenpaten sagten im Auftrage des Bauernstandes, für Handel und Gewerbe, für Bergleute und Arbeiter aller Berufe ihren sinnvollen Spruch und nach der Reihe wurden dabei die St. Isidor-, die St. Josef- und die St. Barbara-Glocke angeschlagen. Den Höhepunkt bildete die Festrede von Hochw. Prälat Doktor Landlinger, der in formschönen und tief durchdachten Worten den Sinn dieser Weihe und der Glocken selbst darlegte, die schon zweimal von den Mächten des Bösen zur Vernichtung mißbraucht worden sind und die nun dennoch wieder mit ihrem Ruf die Menschen zu Gott führen sollen. Die Gedenkminute für die Gefallenen leitete der Redner mit dem trostvollen Hinweis ein, daß wir mit ihnen durch die Schwingungen unseres treuen und liebevollen Gedankens immer verbunden bleiben. Hierauf zogen die Andächtigen wieder in die Kirche, wo nun, als Gipfelung der kirchlichen Feier ein Pontifikalamt stattfand, zu dem der Kirchenchor und die Kapelle Fürnweiger Haydns Nikolai-Messe aufführten. Inzwischen wurden unter Aufsicht von Bürgermeister K. Berger und unter tatkräftiger Mitwirkung der Feuerwehr die Glocken auf den Turm gezogen. Mit vieler Umsicht konnte diese schwierige Aufgabe durchgeführt werden, bei welcher eine große Menschenmenge aufmerksam zusah. Um 14.30 Uhr konnten wir zum ersten Mal das neue Geläute hören, dessen voller, weicher Ton alle entzückte. Die Glocken stammen aus der Werkstätte Ing. Pfundner, Wien, und machen ihrem Schöpfer alle Ehre. Der harmonische Wohlklang vereint sich mit der schönen Ausarbeitung und die Lunzer, die mit vereinten Kräften zu ihrer Erwerbung beitrugen, können sich nun auch gemeinsam an ihrem schönen neuen Geläute erfreuen, das überdies, elektrisch betrieben wird. Die Montagearbeiten an der elektrischen Anlage dauerten bis Dienstag vormittags und wurden ebenfalls zu voller Zufriedenheit erledigt. Wir aber hoffen mit den beiden Predigern, daß wir nie mehr eine Entfernung der Glocken aus unserem Lande erleben müssen.

Theater der Pfarrjugend. Unsere Pfarrjugend spielte kürzlich wieder einmal Theater und hat mit einem gut gewählten Stück den zahlreich erschienenen Zuschauern in drei Vorstellungen viel gute Unterhaltung und Anregung geboten. Wir berichten noch näher darüber.

Gallenz

Anbetungstag. Am Dienstag den 24. Oktober beging unsere Pfarrgemeinde ihren jährlichen Anbetungstag in gewohnter feierlicher Weise. Trotz der noch vielen Herbstarbeiten folgten die Pfarrkinder dem Appell ihres Pfarrherrn und kamen in Massen zu dieser Eucharistieheiligung und im Empfang

Vom Boxen

Es ist höchste Zeit, daß endlich ein Machtwort gesprochen wird. Gewiß, Boxen ist ein Kampfsport und nichts für empfindliche Naturen; damit ist aber nicht gesagt, daß die Boxer einander totschlagen sollen. Es mehren sich erschreckend die Fälle, daß Boxer ein Opfer des Sportes werden. Amerika kann bereits auf viele derartige Opfer hinweisen, aber auch Europa ist bereits von solchen Unfällen heimgesucht worden. Auch Österreich hat schon sein Boxopfer, denn vor nicht allzu langer Zeit starb in Baden ein Boxer nach einem Niederschlag. Hier gibt es einfach keine Routine, denn, entweder der Körper verträgt derartige Erschütterungen oder er rebelliert dagegen. Meist sind es unfertige, junge Boxer, die schweren gesundheitlichen Schäden erleiden. Nun hat sich endlich der Kongreß des Internationalen Amateur-Boxverbandes in Kopenhagen mit Fragen dieser Art beschäftigt. Vorerst einmal wurde eine neue Klasseneinteilung geschaffen, d. h. man erhöhte die Zahl der Gewichtsklassen von acht auf zehn. Zum erstenmal wird diese Einteilung bei den Europameisterschaften 1951 in Mailand angewandt werden. Man will mit dieser Klasseneinteilung verhüten, daß Boxer mit zu großen Gewichtsunterschieden aufeinandertreffen, wobei es oft und oft der Fall ist, daß der gewichtig Leichtere durch die harten Schläge des Schwereren gesundheitlichen Schaden erleidet. Vorgeschlagen wurde ferner, daß jeder Boxer der eine k.o.-Niederlage durch Kopfschlag erleidet, vier Wochen das Boxen „an den Nagel hängen“ muß. Bei zwei k.o.-Niederlagen innerhalb von drei Monaten muß der Boxer eine Pause von drei Monaten einlegen, während er bei drei k.o.-Niederlagen in suite ein Jahr pausieren muß. Leider tritt dieser Vorschlag nicht sofort in Kraft, denn er wurde dem außerordentlichen Kongreß anlässlich der Europameisterschaften in Mailand 1951 überwiesen. Ja, auch bei Dingen, die von so enormer Wichtigkeit sind, hat eben auch St. Bürokratismus seinen Segen zu erteilen. Aber immerhin, ein Anfang wurde gemacht!

der hl. Sakramente war ein Rekord zu verzeichnen. Auch die Kirchenmusik leistete wieder bei den Gottesdiensten Meisterstücke und die glanzvoll mit Naturblumen geschmückten Altäre trugen den Stempel des Festtages, wofür allen Helfern und Mitwirkenden der Dank der Gottesdienstbesucher gewiß ist. Auch die Bestunden waren gut besucht und geführt von den einzelnen Kirchenräten, was für die Tagesfeier wohlthuend wirkte. Möge es immer so gehalten werden von unserem Gebirgsvolk, dann darf uns um die Zukunft nicht bange sein!

Todesfall. Am 25. Oktober verschied unerwartet schnell die Bürgerfrau vom Grieser im Markt, Frau Maria Rettensteiner, in ihrem 50. Lebensjahre. Die Beerdigung fand am Freitag unter zahlreicher Teilnahme aus allen Kreisen statt, ein Zeichen der Wertschätzung der allzu früh dahingegangenen arbeitsamen, teuren Mutter und Gattin. Sie hinterläßt vier sehr gut erzogene Kinder und den trauernden Gatten, denen sie am Throne Gottes Fürsprecherin sein möge, um den Schmerz zu lindern, den ihr früher Abgang von ihrer Familie im Diesseits hinterlassen hat. Mit der teuren Verstorbenen ist eine aufrechte, christliche Mutter, Gattin, eine tüchtige Wirtschaftlerin und arbeitsame Frau von uns geschieden. Möge ihr der Herrgott alles lohnen, was sie als echte Katholikin in Familie und Haus geleistet hat. Teure Mutter und Gattin, ruhe sanft. Auf Wiedersehen!

Theater. Am Sonntag den 12. November um 4 Uhr nachmittags gastiert zum ersten Mal die Waidhofner Volksbühne mit dem vieraktigen Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen“ in Aigners Theatersaal in Petendorf. Wer einmal recht herzlich lachen will, versäume nicht diese eine Vorstellung in Gallenz. Vorverkaufskarten im Kaufhaus Gaidushek in Gallenz bereits erhältlich.

Maria-Neustift

Getraut wurden: Der Bauer Konrad Schörkhuber, Besitzer des Durchlaufnurgutes in Buchsachen Nr. 14, und die Bauerntochter Rosa Sattler vom Karnberggut in Hofberg Nr. 1. Der Forstarbeiter Franz Steindler in Dörl 40 und die Hausgehilfin Eveline Schnabell in Buchsachen Nr. 13. Die außerkirchliche Feier der beiden Brautpaare, an welcher sich zahlreiche Hochzeitsgäste beteiligten, fand im Gasthof Ahrer statt. Alles Gute den beiden Paaren!

Gestorben ist die Auszüglerin Elisabeth Klingsbigl geb. Leitner vom Großleitenbauerngut in Platten Nr. 21.

Der Winter hat bei uns schon seinen Eingang gehalten. Etwas verfrüht und sehr zum Mißvergnügen unserer Landwirte. Schon am 25. v. M. begann es zu schneien und am Donnerstag lag 25 cm Schnee. Es liegt noch viel Obst und auch an den Bäumen hängen noch Äpfel.

Der Leselisch

Das Sowjetvolk sagt „Njet“ zum Krieg — das ist eine Tatsache, die sich seit der Geburtsstunde des Sowjetstaates, die sich in diesem Monat zum 33. Male jährt, in der ganzen sowjetischen Politik immer dokumentiert hat. Das Sowjetvolk sagt „Njet“ zum Krieg — das ist auch der Titel einer eindrucksvollen Dokumentar-Reportage in

der November-Nummer der „Brücke“, der bekannten Illustrierten, die als einzige österreichische Zeitschrift ausschließlich der Information über die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratie gewidmet ist. Das neue Heft bringt ferner einen großen Bildbericht über Sowjetarmenien, es vermittelt die persönlichen Abschiedsgrüße der sowjetischen Künstler, die kürzlich die Österreicher bei den Österreichisch-Sowjetischen Freundschaftswochen begeisterten; und es bringt auf 32 bunten Seiten wieder eine Fülle interessanter und fesselnder Beiträge. „Die Brücke“, die dank ihrer ständig wachsenden Verbreitung keine Preiserhöhungen mitmacht und noch immer S 1.— pro Heft kostet, wird bestimmt auch mit dieser neuen Nummer neue Freunde gewinnen.

Was alles fliegt

Im Zeitalter des Flugzeuges sind nicht alle Fluggäste Menschen — der größte Teil der Fracht eines Flugzeuges besteht aus Zeitungen, Filmen, pharmazeutischen Produkten und Präzisionsmaschinen, aber die Liste ist praktisch unbegrenzt. Amerika verschickt Zigarren, Holland weißen Flieder, Australien Ananas. Und kürzlich gab es zwischen Sidney und Adelaide eine ganz besondere Ladung, nämlich Tiere für einen zoologischen Garten: ein Rhinoceros von 28 Monaten, das immerhin vier Zentner wog, drei Hyänen, zwei Riesenschildkröten usw.

Im vorigen Jahr transportierte man in einem Frachtflugzeug sogar Bienen. Während des Fluges fiel eine Kiste um und ging auf. Die Bienen schwärmten durch das ganze Flugzeug und die Besatzung konnte sich ihrer nur mit großer Mühe erwehren. Seither ist es verboten, Bienen mit dem Flugzeug zu transportieren. Dieses Verbot erstreckt sich auf alle Fluggesellschaften der Welt, nur auf Jamaika können Bienenköniginnen mit Sondergenehmigung des Landwirtschaftsministers per Flugzeug versandt werden, aber wohlgeachtet, nur Königinnen. Es werden auch Schlangen, Affen, Stiere, Pferde befördert, sogar zwei kleine Elefanten reisten schon im Flugzeug. Bei den Pferden sind es selbstverständlich nicht Ackergäule, die mit solchem Luxus reisen, sondern die Vollblüter, für die Reisen zu Land und Wasser zu beschwerlich sind. Damit ist aber die Liste der Tiere, die im Flugzeug reisen, noch nicht zu Ende. Jeden Monat überqueren vier Tonnen Langusten den Ozean, ebenso werden regelmäßig Forellen, Austern, Hühner und Kücken auf diese Art befördert. Pinguine lieben eine Luftreise gar nicht und benehmen sich dabei höchst renitent und ungebührlich, dagegen nehmen Rinder die Luftreise mit stoischer Ruhe hin. Die Waren, die mit dem Flugzeug versandt werden, sind ebenso vielfältig wie die Tierarten. Hunderte Kilo von Schönheitsmitteln fliegen von Frankreich in alle Welt, wie überhaupt alle Parfüms und Luxusartikel diesen Weg wählen. Dabei hat sich allerdings etwas herausgestellt: ab 4000 Meter Höhe bleibt keine Flasche mehr dicht. Die Gesellschaften müssen die zu transportierenden Waren genau kontrollieren. Es ist zum Beispiel verboten, nach Nicaragua Trillerpfeifen einzuführen und nach Mexiko dürfen keine Zuckerstangen importiert werden. Die Schweiz verbietet die Einfuhr von Horoskopfen, in Brasilien kann man mit Handschellen nicht landen, ganz gleichgültig, ob am Handgelenk oder im Koffer, und die USA. verbieten den Transport von Boxerfilmen und radioaktiven Stoffen. Im Yemen sind Bücher, die gegen das mohammedanische Gesetz verstoßen, verboten.

Menschen als Passagiere sind „Fracht“ von beachtlicher Vielfalt. Die ruhigsten Fluggäste sind Leute, die im Leben Erfolg hatten. Je bedeutender sie im Leben sind, desto bescheidener sind sie im Flugzeug. Die regelmäßigen Fluggäste sind der Idealtyp des Reisenden, während der Herr, der nie den Fuß in ein Flugzeug gesetzt hat, der alles weiß und vor nichts Angst hat, in die Kategorie der „Schwierigen“ gehört. Dann gibt es den Herrn, der „selbst Flieger“ ist. Er erzählt der Stewardess, daß er im Weltkrieg geflogen sei. Dieser Herr gibt dann technische Ratschläge und blickt um sich, um sich des Eindrucks zu vergewissern, den er auf andere Fluggäste macht.

Etwas über Essig

„Eine Flasche Essig bitte!“
Wie oft haben Sie diesen Satz wohl schon gesagt? Aber haben Sie sich schon einmal Gedanken gemacht, was unter dem Wort „Essig“ sich für eine Welt erschließt?

„Essig“ werden Sie sagen. „Essig“, was soll es da schon Besonderes geben? Einige Begriffe werden Ihnen einfallen: Tafel Essig, Wein Essig, Sprit Essig, Obst Essig, Essigsäure — Halt, Vorsicht! Essigsäure und Essig ist nicht dasselbe. Sie kennen sicher die kleinen Flaschen, in denen Sie hochkonzentrierte, meist 80prozentige Essigsäure unter den verschiedenen Marken mit oder ohne Aroma kaufen können. Sie haben den gewissen Vorteil, daß Sie von einer kleinen Flasche durch Verdünnung eine große Menge erhalten. Die Essigsäure ist ein chemisch-technisch erzeugtes Produkt, während der Gärungsessig das Ergebnis einer natürlichen Gärung ist. Die Verwendung beider ist (wenn auch geschmacklich verschieden) natürlich gleich.

Aber beachten Sie: Wenn Sie Essigsäure haben wollen, gehen Sie selbst in Ihr Ge-

schäft — schicken Sie nie Ihr Kind! Unverdünnte Essigsäure ätzt die Haut, getrunken führt sie zu schweren Ätzungen der Magenschleimhäute, die auch zum Tode führen können. Der Bub oder das Mädel könnte mit der Flasche spielen — ein Tropfen ins Auge würde rettungslos dem Kind das Augenlicht rauben. Schütten Sie die Essigsäure auch nicht in eine andere Flasche um — auf gar keinen Fall in eine Bierflasche. In der Schnelligkeit oder Dunkelheit könnte leicht eine verhängnisvolle Verwechslung entstehen — und es ist erschreckend, wie viel Unglück durch solch kleine Nachlässigkeiten entstanden ist.

Was Gärungssessig ist? Keine Angst, es kommt kein wissenschaftlicher Vortrag. Rohstoffe können sein: Wein, Obstmoste, reiner Alkohol oder sonstige alkoholhaltige Flüssigkeiten und von diesen Rohstoffen hängt es ab, ob man Wein-, Obst-, Sprit- oder sonst einen Gärungssessig erhält. Durch Verschnitte dieser Sorten erhalten wir die verschiedensten Qualitätssessige. Millionen von Essigbakterien oxydieren den Alkohol zu Gärungssessig, der höchstens 10 Prozentig sein kann und ganz ungefährlich ist.

Die Essigindustrie hat immer neuere und kompliziertere Apparate erfunden, um diesen Vorgang zu überwachen. Die Essigerzeugung ist ein Naturvorgang — wir Menschen könnten von uns aus keinen Tropfen Essig erzeugen, wenn die Essigbakterien nicht wollten. Und sie sind Lebewesen — kennen Sie vielleicht einen Essigmeister oder einen Essigarbeiter? Er wird Ihnen erzählen können, wie trotzköpfig und eigenwillig diese kleinen Lebewesen sein können. Technik allein genügt nicht, um sie zu überwachen, es braucht Fingerspitzengefühl. Und Erforschung — jahrzehntelange Erfahrung!

Und wenn Sie wieder Ihren Salat mit Essig wohlschmeckend machen, dann erinnern Sie sich, daß dieser Essig das Ergebnis einer Zusammenarbeit von Mensch und Natur ist.

WIRTSCHAFTSDIENST

Meisterprüfung im Schlosserhandwerk

Die Handelskammer Niederösterreich, Meisterprüfungsstelle der Sektion Gewerbe, veranstaltete in Amstetten in der Zeit vom 19. bis 21. Oktober in den Räumen der gewerblichen Fortbildungsschule unter dem Vorsitz des Landesinnungsmeisters Ing. Theodor Zoubek und der Kommissionsmitglieder Kommerzialrat Hütter, Sekretär Cerny und Karl Schweiger eine Meisterprüfung im Schlosserhandwerk. Von den 8 angetretenen Prüfungskandidaten haben nachstehende die Prüfung mit Erfolg bestanden: Georg Brandhuber, Seitenstetten; Ernst Donaubaum, St. Pölten; Anton Trimmel, Rohrbach a. d. Gölzen.

Meisterprüfung im Landmaschinenhandwerk

Die Meisterprüfungsstelle der Gewerbesektion der Handelskammer Niederösterreich hielt in der gewerblichen Fortbildungsschule in Amstetten in der Zeit vom 25. bis 27. Oktober unter dem Vorsitz des Kommerzialrates und Kammerrates Franz Hütter, Innungsmeister des Landmaschinenhandwerks, eine Meisterprüfung im Landmaschinenhandwerk ab, bei welcher von den sieben angetretenen Prüfungskandidaten alle die Prüfung mit Erfolg bestanden haben. (Rudolf Kienast, Raabs a. d. Thaya, Johann Deix, Mitterndorf, Josef Moser, Fugging, Franz Hornhuber, Haidershofen, Leopold Lenz, Weigelsdorf, Franz Krippel, Böheimkirchen, Johann Stampf, Loimersdorf).

Neuer Fernreisebahnhof in Wien

1951 neue Westbahnhalde in Betrieb

Der Bau des neuen Wiener Westbahnhofes schreitet planmäßig vorwärts. 470 Arbeiter sind Tag und Nacht tätig. Die unterirdischen Einbauten sind zur Gänze fertiggestellt. Etwa 60.000 Kubikmeter Erdreich wurden abgegraben und mit der Bahn außerhalb Wiens befördert. Diese Menge entspricht einem Eisenbahnzug von 60 km Länge. Die große Halle und Teile der beiderseitigen Flügelanbauten sind zu 60 Prozent im Rohbau fertig und sollen noch heuer überdacht werden. Es ist damit zu rechnen, daß schon im kommenden Jahr der Verkehr durch die neue Halle geleitet werden kann. Noch im Laufe des Oktober wird der Wettbewerb für den neuen Fernreisebahnhof, der auf dem Gelände des alten Süd- und Ostbahnhofes erstehen soll, ausgeschrieben. Einmalig ist dabei, daß gleichzeitig mit der architektonischen auch die günstigste konstruktive Lösung von den Bewerbern gefunden werden muß, um die Planungszeit zu verkürzen. Mit dem Beginn der eigentlichen Bauarbeiten kann im Juli oder August 1951 gerechnet werden.

Hoher Ernteertrag bei Spätkartoffeln

Die Ernte bei Spätkartoffeln ist heuer sehr gut ausgefallen. Während in der Wiener Umgebung der Kartoffelertrag nicht über dem Durchschnittsniveau liegt, konnte das Waldviertel erheblich besser abschneiden. Der ständige Wechsel an Trockenheit und Regen begünstigte das Wachstum sehr, so daß manche Kartoffeln ein Gewicht bis zu einem halben Kilogramm erreichten. Die Haupteinlagerungsperiode dürfte erst in den

nächsten Wochen einsetzen, bis die Industrien ihren Bedarf an zu verarbeitenden Kartoffeln gedeckt haben werden. Da die Kartoffel im Zuge der Normalisierung ihre Bedeutung als Hauptnahrungsmittel verloren hat, sollte man wieder mehr Wert auf die Produktion von Qualitätskartoffeln legen.

1951 ein Maikäferjahr

„Das Maikäferjahr 1951 wird auch die österreichische Landwirtschaft vor schwerste Probleme stellen“, erklärte der bekannte Fachgelehrte Dr. Ripper aus Cambridge, der an der Hochschule für Bodenkultur einen vielbeachteten Vortrag hielt. Der Gelehrte betonte, daß nur eine Maikäferbekämpfung vom Flugzeug aus einen entscheidenden Erfolg sichert. Schon im Vorjahr wurde in der Schweiz eine Vernichtungsaktion gegen die Maikäfer mit Hilfe von Helicoptern eingeleitet, deren Erfolg alle Erwartungen übertraf. Die einzige Chance, die Maikäfer auch in Österreich ganz auszuschalten, sei die Anwendung dieser Helicopter und eine radikale Vernichtung durch Verstäubung von Bekämpfungsmitteln.

AMTLICHE MITTEILUNGEN

E 1514/49—36.

Versteigerungsdikt

Am 7. Dezember 1950, nachmittags 14.30 Uhr, findet an Ort und Stelle in Großhollenstein, Rotte Walcherbauern Nr. 34, die Zwangsversteigerung der Liegenschaften Grundbuch Hollenstein, Einl.-Z. 158, statt. Schätzwert S 80.976.—. Kein Zubehör. Geringstes Gebot S 40.488.—.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermin vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie zum Nachteil eines gutgläubigen Erstherrn in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten. Im übrigen wird auf das Versteigerungsdikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, am 25. Oktober 1950.

ANZEIGENTEIL

FAMILIENANZEIGEN

Dank

In den Tagen des Schmerzes über den frühen Tod unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders, cand. med. vet. Wolfgang Kaltner, hat uns die überaus herzliche Anteilnahme aus weitesten Bevölkerungskreisen wohlgetan und viel Trost gebracht. Wir danken dafür herzlichst wie auch für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden und für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse. Herrn Pfarrer Ernst Wagner sei besonders gedankt für die zu Herzen gehenden Worte am Grabe unseres Verewigten sowie dem evang. Kirchenchor für das ergreifende Abschiedslied.

Waidhofen a.Y., 30. Oktober 1950.

Hilde Kaltner und Kinder.

Dank

Für die vielen Beweise der Anteilnahme, die wir anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen, lieben Gattin und vorsorglichen Mutter, Frau

Maria Marci

erhalten haben, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden danken wir auf diesem Wege überallhin herzlichst. Besonders danken wir Herrn Kaplan Ricken und Gen. Henöckl für die tröstenden Abschiedsworte am Grabe, der KPÖ. Böhlwerk für die erwiesene Ehrung und allen lieben Freunden und Bekannten, welche der Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Gerstl, am 31. Oktober 1950.

Familie Marci

905 im Namen aller Verwandten.

OFFENE STELLEN

Stallmagd

zu zwei Kühen wird für Gasthaus dringend gesucht. F. Broscha, Gasthaus, Weyer a. E.

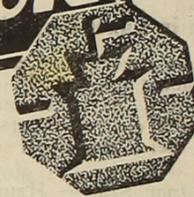


Der Text ist arabisch,

also die Sprache derer, die das Kaffeetrinken erfunden haben, und bedeutet: Kaffeezusatz Franck, Herkunft Österreich usw. Wozu wohl diese Fanatiker des Kaffeegenusses zu teuren Importpreisen diesen „Franck“ beziehen?

Karo-Franck

für Kaffeekenner



Verlässlicher Hausknecht und Mädchen für Haushalt werden aufgenommen. Fleischhauerei Kellner, Gaflenz. 902

Verlässliches Mädchen (auch Volksdeutsche) zu zwei älteren Leuten mit kleiner Landwirtschaft gesucht. Kaspar Henöckl, Weyer a. d. Enns. 875

Fleischerlehrling aus guter Familie wird mit voller Verpflegung und Quartier aufgenommen. Fleischhauerei und Selcherei Fritz Pöchhacker, Waidhofen, Ybbsitzerstr. 901

Stallmagd

für Schweine und Hühner gesucht. Vorzustellen: Krankenhausverwaltung Waidhofen a.Y.

VERANSTALTUNGEN

Städtische Filmbühne Waidhofen a.Y.

Kapuzinergasse 7, Fernruf 62

Freitag, 3. November, 6.15, 8.15 Uhr
Samstag, 4. November, 6.15, 8.15 Uhr
Sonntag, 5. November, 4.15, 6.15, 8.15 Uhr

Die Czardasfürstin

Ein russischer Film nach Emmerich Kalmans Operette mit S. Nemirowitsch und N. Dautow. In deutscher Sprache.

Samstag, 4. November, 4.15 Uhr
Sonntag, 5. November, 2.15 Uhr

Das Kätzchen mit den Stricknadeln

Große Märchenvorstellung. Einheitspreis S 1.20.

Montag, 6. November, 6.15, 8.15 Uhr

Paradies auf Erden

Kulturfilm. Im Zauber der Südsee, Märchenhafte Landschaft. Schöne Menschen. Geheimnisvolle Tänze und Gebräuche.

Mittwoch, 8. November, 6.15, 8.15 Uhr
Donnerstag, 9. November, 6.15, 8.15 Uhr

Tempo — Tempo

Ein zwerchfellerschütterndes Grotteskustspiel mit dem französischen Komiker Jacques Tati. In deutscher Sprache.

Jede Woche die neue Wochenschau

Sonntag den 5. November 1950

Geflügel-Krenfleisch-Schmaus

im Gasthaus Reitter
Waidhofen a.Y., Wienerstraße 20.

Wir bitten um Ihren geschätzten Besuch
Max und Resi Reitter.

BEACHTEN SIE DIE ANZEIGEN!

Der Arbeiter-Radfahrerverein
Waidhofen a. d. Ybbs
ladet zum

Schlußkränzchen

am Samstag den 4. November 1950
um 8 Uhr abends im Gasthaus Fuchsbauer freundlichst ein. Eintritt im Vorverkauf S 2.—, an der Kasse S 2.50.

REALITÄTEN

Einfamilienhaus

in Ybbsitz mit freier Wohnung und Garten billig zu verkaufen. Anfragen an Robert Langsenlehner, Rosenau a. S. 26. 895

VERSCHIEDENES

Schwarzer Seal-Pelzmantel, Größe 3, und neuer Ofen zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 889

Ungebrauchter grauer Herrenanzug, Größe 52, sehr billig abzugeben. Anschrift in der Verw. d. Bl. 891

Petroleum-Zimmerofen, gut funktionierend, zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 893

Neuheit! Gebonderte

Jauchefässer

mit Verteiler sind in der Qualität mit den verzinkten Fässern gleich und im Preis um 50 Prozent billiger! Fässer von 200 bis 800 Liter Preise von 300 bis 650 S. Verlangen Sie Prospekte (Vertreter-Mitnahmeartikel).

J. Kohlbach, Wolfsberg, Kärnten.

Damenlederschuhe, mit Lammfell gefüttert. Gr. 37/38, zu verkaufen. Zell a.Y., Hauptplatz 3, 1. Stock. 896

Größeres Quantum Heu zu verkaufen. Johann Domonos, Unterzell 10. 903

Küchenherd (gemauerter Kachelofen) kostenlos abzugeben. Meyer, Durgasse 7 (14 bis 15 Uhr) 904

KRAFTFAHRZEUGE

Verkaufe oder tausche Phönix-Motorrad, 250 cm³, neuwertig, gegen 125 cm³. Adresse in der Verw. d. Bl. 900

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlich: Alois Deiretsbacher, Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 31.